

Reader gegen das Cyber Valley

Liebe Leser*innen!

Dieser Reader besteht aus einer Sammlung von Texten zum, über, und gegen das Cyber Valley. Mit unterschiedlichen Schwerpunkten sollen die Texte einen Überblick darüber verschaffen, weswegen die Entstehung des Cyber Valley im Neckartal kritisch zu begleiten ist.

Diese Sammlung wird in unregelmäßigen Abständen erweitert und verändert.

Tübingen, Mai 2019.



Gegen das Cyber Valley, für eine freie Gesellschaft!.....	3
Gegen den Ausverkauf der Stadt, der Universität und des Wissens.....	4
Es geht um Vorherrschaft.....	5
Gekaufte Wissenschaft.....	7
Auswirkungen der Ansiedlung des Cyber Valley auf die Stadt Tübingen.....	9
Aufruf der Kampagne „Make Amazon Pay“	11
Das Cyber Valley auf dem AIDi.....	13
Cloud-Anbieter für Bundeswehr, CIA und Pentagon.....	15
Offline Bytes Against Amazon.....	17
Gekaufte Wissenschaft? Anmerkungen zum Cyber Valley.....	19
Redebeitrag “Eine Wissenschaft für die Menschen...”	21
Cybernetics: a definition from 1954... ..	23

**]GiG[Gegenuniversität
in Gründung**

Gegen das Cyber Valley, für eine freie Gesellschaft!

Ohne jede öffentliche Diskussion wurde von der **Max-Planck-Gesellschaft**, der **Landesregierung**, der **Industrie** und den **Universitäten Stuttgart und Tübingen** das Neckartal zwischen Stuttgart und Tübingen zum **Cyber Valley** erklärt, das als „**Biotop für die Entwicklung Künstlicher Intelligenz**“ fungieren soll. Diese Pläne, die bereits seit etwa zehn Jahren verfolgt werden, führen insbesondere zu einer **engen Verquickung zwischen Politik, Wissenschaft und Industrie** und zeigen bereits jetzt deutliche Folgen für die Stadt und den Universitätsstandort Tübingen.

Explizit vorgesehen ist die schnelle Umsetzung neuer Forschungsergebnisse in Praxis und **kommerzielle Nutzung**. Dabei ist klar, dass die aktuelle Forschung zu Künstlicher Intelligenz und „Big Data“ v.a. Potentiale zur immer intensiveren **Überwachung der Bevölkerung** und **militärischer Nutzung** birgt. Bereits jetzt laufen Pilotprojekte zur **Gesichtserkennung** und **intelligenten Videoüberwachung** im öffentlichen Raum, obwohl diese Technologien noch keineswegs ausgereift und gesellschaftlich hochumstritten sind. Unternehmen wie **Atos**, das mittlerweile ebenfalls in Tübingen angesiedelt ist, entwickeln **Grenzüberwachungs- und Zielerkennungssysteme** auf der Basis multisensorieller Mustererkennung ([https://atos.net/en/products/defense-mission-critical/homeland-security/...](https://atos.net/en/products/defense-mission-critical/homeland-security/)).

Die Forschung zu „**intelligenten Algorithmen**“ soll u.a. auf **Kundendaten** basieren, weshalb sich das Cyber-Valley-Konsortium über die Beteiligung des Internet-Konzerns **Amazon** freut, der noch in diesem Jahr mit dem Bau eines **Entwicklungszentrums auf der Oberen Viehweide** beginnen will. Insgesamt feuert das Cyber Valley die Bautätigkeiten für Forschungseinrichtungen und **hochpreisige Wohnimmobilien** in Tübingen an und treibt auch damit Preise in die Höhe.

Eine von der **Industrie und militärischen Interessen** angetriebene KI-Forschung wird uns einer Lösung der drängenden Menschheitsfragen nicht näherbringen, sondern die aktuellen Krisen und die internationale Konkurrenz bei der Entwicklung „**disruptiver Technologien**“ nur weiter verschärfen. Das von den Universitäten, der Politik und der Industrie im Stillen vorbereitete Cyber Valley zersetzt die **Freiheit der Wissenschaft**, die letzten Reste einer demokratisch strukturierten Hochschule und jede Ansätze einer Stadtentwicklung von unten. Stattdessen fordern wir:

- Eine **Offenlegung aller Pläne und Strukturen** des Cyber Valley;
- **Keine Ansiedelung des Amazon-Konzerns in Tübingen**, da der Konzern für schlechte Arbeitsbedingungen und umfangreiche Ausspähung der Konsument*innen bekannt ist;
- Eine **solide Grundfinanzierung und Demokratisierung der Hochschulen**, statt immer größerer Abhängigkeit von Drittmitteln, Stiftungsprofessuren und Industrie;
- **Keine Zusammenarbeit mit Militär und Rüstung**
- **Keine öffentliche Unterstützung** für Projekte, die die schnelle Umsetzung neuer Technologien in die Praxis ohne öffentliche Diskussion und **Technikfolgenabschätzung** zum Ziel haben.
- **Sozialen Wohnungsbau** und eine **Stadt für alle**, statt als Standort im „Kampf um die besten Köpfe“

(Aufruf zur Kundgebung am 6.7.2018 in Tübingen)

Gegen den Ausverkauf der Stadt, der Universität und des Wissens

GEGEN DIE KONTROLLGESELLSCHAFT

Tübingen, den 06.07.2018

Die Vision der Künstlichen Intelligenz (KI) hat ihre Wurzeln in Krieg und Militär. Wer die Bewegungen des Gegners antizipieren und schneller reagieren kann, gewinnt die Schlacht und jeden Krieg – so die Theorie. In den Kriegsgebieten von Afghanistan über Syrien/Irak bis nach Mali zeigt sich jedoch ein anderes Bild: Die **Automatisierung und Autonomisierung der Kriegführung** führt zu deren **Entgrenzung und Barbarisierung**, im Schatten der Drohnen und ihrer zivilen Opfer gedeihen **entmenschlichte Milizenverbände**. Sicherer jedenfalls ist die Welt hierdurch nicht geworden.

Dessen ungeachtet setzt man auch in der sog. „**Inneren Sicherheit**“ zunehmend auf die Anwendung militärischer Technologien. **Drohnen** kommen bei Fußballspielen und Anti-AFD-Protesten, wie kürzlich in Stuttgart, zum Einsatz, Pilotprojekte zur **Gesichtserkennung** und **intelligenter Videoüberwachung** finden in Berlin und Mannheim statt. Mehrere Bundesländer haben in den letzten Monaten die Möglichkeit zur (tw. unbegrenzten) Inhaftierung mutmaßlicher „Gefährder*innen“ eingeführt, denen gar keine konkrete Straftat vorgeworfen werden muss. Die Grundlage solcher Klassifikationen ist die **automatisierte Auswertung großer Datenmengen** und die Erkennung „verdächtigen Verhaltens“ als Analogie zur militärischen Zielerkennung - „Kollateralschäden“ inklusive. Folgerichtig arbeiten das Bundesinnen- und das Kriegsministerium gegenwärtig gemeinsam an einer „Agentur für Disruptive Innovationen in der Cybersicherheit und Schlüsseltechnologien“ (ADIC) nach dem Vorbild der DARPA, der Forschungsbehörde des Pentagon.

Es geht jedoch bei der ausufernden Überwachung nicht nur um mutmaßliche „Kriminelle“, auch Arbeitssuchende, Mieter*innen und Konsument*innen sind Gegenstand einer kontinuierlichen Klassifikation: Bei der **Bewerbung** um einen Job, eine Wohnung, beim Abschluss einer Versicherung und alltäglich bei der Arbeit unterliegen wir dem, was die Mathematikerin und ehemalige Hedgefund-Programmiererin Cathy O’Neil „**Weapons of Math Destruction**“ nennt: Der automatisierten Auswertung über uns gesammelter Daten, die weder wir, noch die Anwender_innen noch durchschauen, die aber Leben physisch, sozial und ökonomisch vernichten können.

Entsprechend wird gegenwärtig allerorten ein Innehalten und Nachdenken bei der weiteren Entwicklung und Anwendung Künstlicher Intelligenz gefordert. Nicht so in Tübingen und dem **Cyber Valley**: Hier soll unter Beteiligung von **Amazon, Facebook** und der **Schufa**, der **Automobil-** und der **Rüstungsindustrie** (Daimler, Porsche, ZF Friedrichshafen) in Windeseile die Verarbeitung von Big Data vorangetrieben und zur Anwendung gebracht werden. Geplant ist die **massenhafte Entwicklung neuer Patente** in Zusammenarbeit von **Universität und Industrie** und einer raschen **Kommerzialisierung** in Form von Start-Up-Unternehmen. Für eine gesellschaftliche und ethische Auseinandersetzung bleibt in diesem Setting ebenso wenig Raum, wie für eine vorausgehende Identifikation der tatsächlichen Probleme und möglichen Lösungen.

Die militärisch, sicherheitspolitisch und industriell motivierte KI-Forschung bedeutet nichts weiter, als die weitere Beschleunigung der jetzt schon falschen Ansätze: Mehr **Überwachung** (Datenerhebung) und **Krieg**. Wenn bereits jetzt in Tübingen Wohnprojekte mit Kameras überwacht wurden und werden, lässt sich leicht ausmalen, wie solche Überwachung mit neuen Technologien des maschinellen Sehens ausarten und unser Leben beeinflussen kann.

(Antimilitaristischer Aufruf zur Kundgebung am 6.7.2018 in Tübingen)

Es geht um Vorherrschaft

Die Bundesregierung fördert tatkräftig die Nutzung künstlicher Intelligenz für Wirtschaft und Militär

junge Welt vom 17.7.2018

Wenig beachtet von der Öffentlichkeit hat die aktuelle Bundesregierung in ihrem Koalitionsvertrag das Ziel ausgegeben, »Deutschland zu einem weltweit führenden Standort bei der Erforschung von künstlicher Intelligenz (zu) machen«. Hierzu sollen einerseits »ein Masterplan ›Künstliche Intelligenz‹ auf nationaler Ebene« formuliert und ein »Nationales Forschungskonsortium für künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen« aufgebaut werden. Zugleich müssten Deutschland und Frankreich auch auf technologischer Ebene »Innovationsmotor sein und (...) dies in Vorhaben wie der Erforschung von künstlicher Intelligenz unter Beweis stellen«. So soll gemeinsam mit Frankreich ein »öffentlich verantwortetes Zentrum für künstliche Intelligenz« geschaffen werden.

Neben der künstlichen Intelligenz (KI) taucht auch der Begriff Transfer mehrfach im Koalitionsvertrag auf, gemeint ist dabei der »schnellere Transfer von Forschungsergebnissen in marktfähige Produkte«. Entsprechend gelte es, die »direkte Forschungsförderung des Bundes stärker auf den Wissens- und Technologietransfer in die Wirtschaft auszurichten«. Dies gelte insbesondere für sogenannte Sprunginnovationen, wie sie u. a. in der KI-Forschung erwartet werden und zu deren Förderung »neue Instrumente« geschaffen und »rechtliche Barrieren für Wissenschaftskooperationen« abgeschafft werden sollten.

Ein solches neues Instrument wird die unter der Überschrift »Für eine modern ausgerüstete Bundeswehr« angekündigte »Agentur für Disruptive Innovationen in der Cybersicherheit und Schlüsseltechnologien« (ADIC) sein. Das sieht der Koalitionsvertrag der Bundesregierung vor und entstehen soll sie unter gemeinsamer Verantwortung des Innen- und des Verteidigungsministeriums. Die Führung des Aufbaustabes der neuen Agentur, als deren Vorbild die DARPA als Forschungsbehörde des Pentagon gilt, wurde an Oberst Frank Werner Trettin aus dem 2017 gegründeten Kommando »Cyber- und Informationsraum« der Bundeswehr delegiert. Die Agentur solle sich – anders als ihr US-amerikanisches Vorbild – auf Informationstechnologien konzentrieren und könnte mittelfristig mit bis zu 500 Millionen Euro jährlich ausgestattet werden.

Ein anderes, alleine dem Militär unterstehendes Instrument zur schnellen Umsetzung neuer Forschungsergebnisse in die Praxis wird im Koalitionsvertrag nicht explizit genannt, weil es sich während der Regierungsverhandlungen bereits im Aufbau befand. Das ist laut Bundesverteidigungsministerium der sogenannte Cyber Innovation Hub (CIH) der Bundeswehr mit dem »Auftrag, digitale Innovationen innerhalb der Bundeswehr voranzutreiben. Der Hub identifiziert innovative Technologien in der internationalen Startup-Szene und entwickelt und validiert diese für die Bundeswehr.«

Als treibende Kraft hinter der Digitalisierung der Bundeswehr und dem Aufbau des CIH gilt Katrin Suder, selbst Neuroinformatikerin und Beraterin bei McKinsey, später (bis März 2018) Staatssekretärin für Planung, Ausrüstung und Informationstechnik im Bundesverteidigungsministerium. In der aktuellen Ausgabe der *Internationalen Politik (IP)*, nach eigenen Angaben »Deutschlands führende außenpolitische Zeitschrift«, die dem Schwerpunktthema künstliche Intelligenz gewidmet ist, erläutert sie, warum »Deutschland und insbesondere auch die Bundeswehr so stark in das Thema investieren«: »(w)er es schafft, die beste KI zu entwickeln, hat einen Verteidigungs- oder gar Angriffsvorteil (...) Wer bessere Informationen hat, wem es gelingt, all diese Informationen zusammenzufügen, der gewinnt (...) wie bei jeder Technologie geht es um Vorherrschaft«. Suder gab sich damit als Anhängerin der Theorie der »Revolution in Military Affairs« zu erkennen, die davon ausgeht, dass diejenige Partei den nächsten Krieg gewinnen wird, die bei der Entwicklung der nächsten militärisch relevanten Technologie am weitesten fortgeschritten ist. Als aktuelle Schlüsseltechnologie gilt bereits seit Jahrzehnten die Informationstechnologie und seit einigen Jahren verstärkt die künstliche Intelligenz.

Dass es bei Technologiepolitik um nationale bzw. geopolitische Vorherrschaft geht, durchzieht auch die Passagen zur künstlichen Intelligenz im Koalitionspapier. Abgesehen von der ADIC jedoch fehlen hierbei zumeist die expliziten militärischen Bezüge. Als Ideengeber für die Gründung einer Agentur für Sprunginnovationen nach dem Vorbild der DARPA inszenierte sich bereits während der Koalitionsverhandlungen Martin Stratmann als Präsident der Max-Planck-Gesellschaft in einem Interview mit dem *Deutschlandfunk* am 24. Januar. Deren Ziel solle es sein »das Unerwartete zu identifizieren und im Sinne der Nutzung auch zu fördern«. Insgesamt forderte er mehr »Freiheitsgrade in der Wissenschaft« und den »Mut (...), Dinge zu machen, die riskanter sind«. Dies sei »ein wesentliches Element der Zukunftssicherung für Deutschland« und für »Europa«: »Wir reden ja nicht nur von Deutschland, sondern wir reden auch von großen Forschungsräumen, die untereinander in Konkurrenz stehen.«

Neckartal wird zu Cyber-Valley

Forschung zu intelligenter Technologie an der Schnittstelle zur Rüstungsindustrie

In Baden-Württemberg haben sich im Dezember 2016 Wissenschaft, Politik und Industrie in der Cyber-Valley-Initiative zusammengeschlossen, um im Neckartal zwischen Stuttgart und Tübingen ein »Ökosystem« für die Forschung zu künstlicher Intelligenz (KI) zu entwickeln. Bereits ein gutes Jahr später bezeichnete die Wissenschaftsministerin des Landes die Region als »nachweislich stärkste(n) Forschungsstandort in Sachen künstliche Intelligenz bundesweit.« Das ging aus einer Pressemitteilung ihres Ministeriums vom 28. März 2018 hervor.

Beteiligt sind neben dem Land und den Universitäten Tübingen und Stuttgart die Max-Planck-Gesellschaft sowie die Unternehmen Bosch, Daimler, Porsche, BMW sowie die traditionsreiche Rüstungsfirma ZF Friedrichshafen. Zunächst war auch Facebook dabei, später ist der Amazon-Konzern eingestiegen, der noch in diesem Jahr mit dem Bau eines KI-Entwicklungszentrums in Tübingen beginnen wird. Das Land finanziert weitere Bauvorhaben und gemeinsam mit der Industrie Stiftungsprofessuren und Forschungsgruppen u. a. zu selbstlernenden Systemen und maschinellem Sehen.

Als besonderes Merkmal und Anliegen formuliert das Konsortium das Ziel, »von der Grundlagenforschung möglichst rasch zu marktfähigen Anwendungen zu kommen«, wie aus einer Mitteilung der Max-Planck-Gesellschaft vom 15. Dezember 2016 hervorgeht. Auf cyber-valley.de heißt es, Startup-Unternehmen seien Motoren auf dem »Weg von der Grundlagenforschung bis zur Kommerzialisierung«, weshalb »Forscher unterstützt werden, Unternehmen zu gründen«.

Zu diesem Komplex gehört entsprechend auch der von der Technologieförderung Reutlingen/Tübingen gemeinsam mit der Landeskreditbank Baden-Württemberg (L-Bank) aufgebaute Technologiepark Tübingen-Reutlingen (TTR), der explizit darauf ausgelegt ist, »technologieorientierten Unternehmen« zunächst flexible und repräsentative Räumlichkeiten »vom Büro bis zum Reinraum« zur Verfügung zu stellen und den anschließenden Ausbau zu ermöglichen. Dabei wirbt die TTR GmbH explizit mit ihrer »unmittelbare(n) Nähe zu Forschung und Wirtschaft«, wie ihre Webseite ttr-gmbh.de offenbart. Tatsächlich befinden sich die am Cyber-Valley beteiligten Max-Planck-Institute und das für Amazon vorgesehene Baugebiet auf bzw. direkt neben dem Tübinger Sitz des TTR – der sogenannten »Oberen Viehweide«.

Am Reutlinger Standort des Technologieparks, wenige Kilometer entfernt, hat die TTR GmbH im April 2018 gemeinsam mit der Europäischen Weltraumagentur (ESA), dem Deutschen Zentrum Luft- und Raumfahrt, Airbus Defence & Space sowie dem Unternehmen Bosch ein »Business Incubation Centre« (BIC) eingeweiht.

Gekaufte Wissenschaft

„Gegen den Ausverkauf der Stadt, der Universität und des Wissens“, unter diesem Titel fand am Freitag am Holzmarkt eine Kundgebung gegen das Cyber Valley statt. Rund 30 Protestteilnehmer kritisierten die enge Zusammenarbeit von Wissenschaft, Industrie und Land.

Von der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet arbeiteten Wirtschaft, die Universitäten Tübingen und Stuttgart, sowie Politik an der Cyber Valley Initiative. In einer Rundmail (Winter 2017) berichtet Rektor Bernd Engler: Anlässlich eines „epochalen Wandels“ in der Informationstechnologie, habe sich Tübingen in den vergangenen Jahren zu einem „Zentrum für maschinelles Lernen und maschinelles Sehen“ entwickelt. Epochaler Wandel? – damit ist gemeint, dass die Digitalisierung die Gesellschaft grundlegend verändert und neue Kommunikationsmöglichkeiten und Technologiezweige florieren. Engler nennt „künstliche Intelligenz“ als ein Stichwort. Er spricht vom „Standort Tübingen“ als ob die Universität Bestandteil eines Unternehmens sei, das für sich zu werben habe - nun, vielleicht ist sie es auch.

Kampf um die klugen Köpfe

Das Cyber Valley soll ein Biotop für die Entwicklung künstlicher Intelligenz sein. Start-Ups werden begünstigt, damit Tübingen, sowie die Region Stuttgart, im internationalen Wettbewerb um die „klugen Köpfe“, wie die Leitung der Max-Planck-Gesellschaft unlängst in einem Interview meinte, mithalten könne. Es handelt sich um ein elitäres Projekt, indem Interessen globaler Akteure rasch zum Ausdruck kommen sollen. Das zeigt sich schon an der offiziellen Website des Cyber Valleys, indem die Autoren sich damit brüsten, dass Großkonzerne wie Amazon, BMW, Daimler, Porsche und der Rüstungskonzern ZF Friedrichshafen sich mit Stiftungsprofessuren und finanziellen Zuwendungen im Millionenbetrag an dem Projekt beteiligen.

Brauchen wir das Cyber Valley wirklich?

Die Autoren schreiben weiter: „intelligente Systeme werden in Zukunft in immer mehr Bereichen des Lebens wichtig: Sie könnten uns als autonome Fahrzeuge chauffieren, als Haushaltshilfe im Alltag zur Seite stehen“, vergessen wird dabei die Frage, ob diese Entwicklungen wirklich nötig sind. Warum benötige ich weitere Haushaltshilfen? Reichen Waschmaschine, Kühlschrank und Geschirrspüler nicht aus? Welchen Unterschied hat es, ob ich in zehn Jahren mit einem selbstfahrenden Auto oder einem alten Käfer im Stau sitze? – die Umwelt verpesten wir auf diese Weise trotzdem. Der Individualverkehr wird weiter ausgebaut, soll attraktiver gemacht werden, wo er doch nachweislich zur Unbewohnbarkeit der Erde beiträgt. Wissenschaft und Automobilkonzerne gehen Hand in Hand dem Schadstoffnebel entgegen, zudem wir den Planeten machen. Wir in Tübingen sitzen direkt daneben.

Amazon und Tübingen

Amazon will in Tübingen investieren? „Geil!“, könnte manch einer meinen. Doch was bewegt Amazon? Was will dieser multinationale Konzern, der in seiner Expansionsstrategie bisher immer aggressiv und skrupellos gegenüber kleineren Betrieben war? - etwa wissenschaftlichen Fortschritt? Wenn Amazon in die Wissenschaft investiert, dann nicht um die Wissenschaft per se voranzubringen, sondern, um im internationalen Wettbewerb auf dem Markt für digitale Entwicklungen weiterhin konkurrenzfähig zu bleiben und auch morgen noch satte Gewinne zu verzeichnen. Wissenschaft wird gekauft – das ist, worüber sich Stadt, Universitätsleitung und die Max-Planck-Gesellschaft zu freuen scheinen. Naja, dann verdient Amazon sein Geld und der Standort Tübingen

und die Universität profitieren davon. Was ist schlimm daran? Umsatz erzielen zu wollen ist legitim und dagegen richtet sich dieser Beitrag nicht.

Wissenschaft wird aufgekauft

Die Kooperation zwischen Unternehmen und Universitäten ist ein Problem, weil sie die Freiheit der Wissenschaft unterwandert. Mit den Investitionen von Unternehmen geht auch Einflussnahme einher, denn wer Geld gibt, will auch mitbestimmen. Egal, ob Amazon oder sonst irgendein Konzern, jeder Cent, der nach Tübingen fließt, wird Einfluss darauf nehmen, was von den Wissenschaftlern als bedeutend und was als weniger wichtig erachtet wird. Wichtig ist für ein Unternehmen Forschung, die Umsatz generiert. Doch werden wir wohl eher noch Godot begegnen, als das die Initiatoren des Cyber Valleys verstehen: Hier wird Wissenschaft zweckentfremdet, ökonomisiert.

Die Ökonomisierung der Wahrheitssuche macht eben diese unmöglich, sowie den Wissenschaftsbetrieb zum Institution gewordenen Paradoxon und im wahrsten Sinne des Wortes zu einem Wissenschafts-Betrieb. Verständnis und Wissenssuche stehen Nutzbarmachung und Umsatzgenerierung gegenüber, dabei entscheidet das finanzielle Kalkül immer mehr welcher Wert der Forschung zugeschrieben wird.

Technozentrischer Größenwahn

Große Ziele hatten sich die Aufklärer gesetzt, sie wollten forschen, um die Menschheit voranzubringen, um zu erkennen, um Licht ins Dunkel zu bringen. Wenig ist davon geblieben in einer Stadt, die die Selbstveräußerung an die Interessen von Privatleuten unter dem Namen „Cyber-Valley-Initiative“ auf eine nie gekannte Ebene präventiöser Lächerlichkeit erhebt. Wenn schon technozentrischer Größenwahn, dann doch bitte mit ein bisschen mehr Kreativität und Eigenständigkeit. Tübingen, das Bollywood der Digitalisierung, wird die Neckarbrücke wahrscheinlich bald schon Schwabengate-Bridge nennen.

Input:

Amazons Geschäftsstrategie:

<http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.amazon-die-expansionsstrategie-des-jeff-bezos.051106c5-2e83-40ac-b79e-204217464c45.html>

Amazon und Tübingen:

<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/kuenstliche-intelligenz/amazon-steigt-im-schwaebischen-cyber-valley-ein-15259672.html>

<http://www.neckar-chronik.de/Nachrichten/Amazon-baut-ein-Forschungszentrum-in-Tuebingen-Kooperation-mit-der-Max-Planck-Gesellschaft-351064.html>

Wissenschaftliches Paper zum Thema Ökonomisierung:

http://www.cetro.uni-oldenburg.de/download/Endbericht_Heuer_Schulze_final.pdf

Website der Cyber Valley Initiatoren:

<https://cyber-valley.de/de>

Auswirkungen der Ansiedlung des Cyber Valley auf die Stadt Tübingen

Die Ansiedlung von Startups und Forschungszentren im Rahmen der Initiative „Cyber Valley“ wird für die städtebauliche und soziale Entwicklung der Stadt Tübingen ein erheblicher Faktor sein. Entscheidend hierfür ist vor allem die Entstehung von **3.500 neuen, gut bezahlten Arbeitsplätzen**. In erster Linie soll dieser Arbeitskräftebedarf durch den Zuzug von klugen Köpfen aus aller Welt gedeckt werden (Brain Train). Das bedeutet für die Stadt Tübingen ein **Bevölkerungswachstum** von ungefähr 3000 Menschen in den kommenden Jahren. Diese Gruppe von Zuzüglern wird über ein überdurchschnittliches Einkommen verfügen. Was aus steuerpolitischer Sicht wie ein enormer Gewinn daherkommt, wird für die Entwicklung des Wohnungsmarktes und der Konsuminfrastruktur in Tübingen eine große Herausforderung darstellen.

Neubau von Wohnungen hinkt Bevölkerungswachstum hinterher

Derzeit wächst die Einwohnerzahl Tübingens um ungefähr **750 Bürger jährlich**, ein Wachstum, das sich durch die Ansiedlung des Cyber Valley voraussichtlich erhöhen wird. Doch bereits heute hinkt der Neubau von Wohnungen dem Bevölkerungswachstum der Stadt deutlich hinterher: **Zwischen 2010 und 2016 wurden im Durchschnitt jährlich nur 348 neue Wohnungen geschaffen**. Eine Vielzahl von Stadtbewohnern befinden sich demnach in einer nicht gefestigten Wohnungslage und müssen ihre Wohnungen häufig wechseln. Derzeit wird der Bedarf an zusätzlichen Wohnungen in Tübingen auf rund 3000 geschätzt.

Potentieller Baugrund

Gutachten zeigten auf, dass zwischen 2017 und 2020 **potentiell Baugrund für 1900 neue Wohnungen** gefunden werden könnte. Die tatsächliche Ausschöpfung dieses potentiellen Baugrundes wird jedoch weit darunter liegen. Doch selbst wenn dieser potentielle Baugrund voll ausgeschöpft würde, könnte der Bedarf an Wohnungen hierdurch nicht gedeckt werden.

Fest steht somit: Die Stadt Tübingen ist mit ihren Wohn- und Baugrundkapazitäten bereits heute ihren Grenzen sehr nahe und eine Verstärkung des Zuzugs wird die Kapazitäten des Wohnungsmarktes noch weiter übersteigen als es heute schon der Fall ist. Besondere Maßnahmen in städtebaulicher Hinsicht wären notwendig, um den durch das Cyber Valley nochmals verstärkten Zuzug mit genügend Wohnraum zu versorgen.

Überdurchschnittliche Mietpreissteigerung

Zwischen 2011 und 2015 sind die Mieten im Durchschnitt um jährlich ungefähr drei Prozent gestiegen, was deutlich über der durchschnittlichen Inflationsrate Deutschlands in diesem Zeitraum von 1,36 Prozent liegt. Extravagant hoch sind die Mieten für jene Wohnungen und Gegenden, bei welchen die Nachfrage am höchsten ist: kleine Studierendenwohnungen in Uninähe und Familienwohnungen im Stadtzentrum. Eben diese Nachfrageanfälligkeit des Wohnungsmarktes birgt gefährliches Potential für eine weitere Gentrifizierung in Folge des Cyber Valleys: **Die zuziehenden Arbeitskräfte erhöhen die Nachfrage nach höherpreisigem Wohnraum, da sie überdurchschnittlich einkommensstark sind**. Entsprechend der Logik der Gentrifizierung schafft dies für Investoren und Vermieter den Anreiz, entweder neugebaute Wohnungen in einem höherpreisigen Segment zu schaffen oder **bei bestehendem Wohnraum durch Sanierungen die Mietpreise zu erhöhen**. Im Kontext des Mietspiegels würden die Sanierungen eine Erhöhung des Standards bedeuten, wodurch **weniger Wohnungen des sogenannten „einfachen Standards“** zur Verfügung stehen würden. Niedrigpreisige Wohnungen würden also eine weitere Verknappung erfahren.

Zu wenig Sozialwohnungen

Die Vergabe von Sozialwohnungen wird hierbei keinerlei adäquate Abhilfe schaffen: In den letzten zwei Jahren wurden **jährlich 500 bis 600 Berechtigungen für Sozialwohnungen** ausgestellt, jedoch **nur 95 solcher Wohnungen wurden jedes Jahr auch tatsächlich an Sozialwohnungsberechtigte vergeben**, was einem Defizit von 500 Sozialbauwohnungen entspricht, wobei die Zahl der tatsächlich Berechtigten noch weitaus höher als die Zahl der Beantragungen sein wird. Die derzeit sich in Planung befindenden Sozialbauwohnungen werden die Zahl dieser nicht erhöhen, da sie lediglich die Freisetzung vorheriger Sozialbauwohnungen aus der **Mietpreisbindung** (was stets nach 20 Jahren geschieht) kompensieren.

Zunehmende Verschärfung der Einkommens- und Vermögensungleichheit

Abgesehen von diesem regionalen Gentrifizierungsmechanismus verstärkt das Cyber Valley eine weitere, deutschlandweite und auch global stattfindende Entwicklung: Die **Schaffung neuer, gut bezahlter Arbeitsplätze** in Zeiten der **Lohnstagnation und Reallohnsenkung von sogenannten „Arbeiterjobs“**. Hierdurch wird die Einkommens- und Vermögensungleichheit in Deutschland weiter verschärft.

Wohnraum wird teurer

Da höhere Einkommens- und Vermögenschichten einen geringeren Anteil ihres Einkommens verkonsumieren, investieren sie einen größeren Teil in verschiedene Geldanlagen. Somit erhöht sich die Menge an anlagensuchendem Kapital, welches insbesondere in Folge niedriger Sparzinsen auf dem Immobilienmarkt nach Renditemöglichkeiten sucht. In dieser Hinsicht wird die **gesteigerte Nachfrage nach höherpreisigem Wohnraum in Tübingen** aufgrund der **sich verstärkenden Einkommens- und Vermögensungleichheit** auf offene Arme bei Investoren stoßen und die Gentrifizierung weiter vorantreiben. Im Weiteren treibt die Forschung nach künstlicher Intelligenz die Automatisierung und damit die **Verknappung von Arbeiterjobs** voran.

Wandel der Konsuminfrastruktur, Auswirkung auf Einzelhändler

Zudem erhöht sich durch den Zuzug einer für Tübinger Verhältnisse hohen Zahl einkommensstarker Bürger auch die **Nachfrage nach höherpreisigen Konsumartikeln** und Freizeitangeboten. Hierdurch kann es zur vermehrten Ansiedlung von Geschäften in höheren Preissegmenten kommen. Da es jenen Geschäften aufgrund ihrer hohen Gewinnspannen möglich ist, im Vergleich zu niedrigpreisigen Geschäften, höhere Mieten zu zahlen, liegt hier eine Gefahr der Verdrängung von niedrigpreisiger Konsuminfrastruktur durch höherpreisige Konsuminfrastruktur. Verstärkt wird diese Gefahr dadurch, dass einkommensschwache Stadtbewohner - die Kunden von niedrigpreisiger Konsuminfrastruktur - durch Gentrifizierung aus der Stadt verdrängt werden, dadurch die Nachfrage nach niedrigpreisigen Konsumgütern und Dienstleistungen geringer wird und diese Geschäfte noch weniger profitabel werden und sich nicht mehr halten können. Ganz konkret gefährdet könnten hierbei Second-Hand-Läden oder Läden wie „Brot vom Vortag“ sein. Zusammenfassend: Die Ansiedlung des Cyber Valley wird somit im Tübinger Kontext die Gentrifizierung und Verdrängung einkommensschwacher Bürger vorantreiben und dabei in Tübingen sowie dem Neckartal an sich die Einkommens- und Vermögensungleichheit weiter verschärfen.

Quellen/ Zum Nachschlagen:

- „Handlungsprogramm Fairer Wohnen“:
https://www.tuebingen.de/Dateien/handlungsprogramm_fairer_wohnen.pdf
- Linke-Fraktion im Gemeinderat und Kreistag Tübingen:
<https://www.tuebingen-linke.de/programm/bezahlbaren-wohnraum-schaffen/>
- Sozialreport Tübingen 2010: https://www.kreis-tuebingen.de/site/LRA-Tuebingen-Internet-Root/get/params_E2080407561/308724/sozialbericht_2010_lkr_tue.pdf

Aufruf der Kampagne „Make Amazon Pay“

(<https://makeamazonpay.org/aufruf/>)

An Evening of Resistance!

Am 24. April 2018 veranstaltet der Axel-Springer-Verlag eine Sause der besonderen Art. Zu Gast ist der mittlerweile reichste Mann der Welt, Jeff Bezos, Eigentümer des international agierenden Onlinehandelskonzern Amazon, der an diesem Tag den Springer-Preis für sein „visionäres Geschäftsmodell“ erhalten wird. Sein „Talent für Innovationen“, für die „Transformierung von Märkten“, aber auch seine „soziale Verantwortlichkeit“ würden ihn zu einem beispiellosen Vorreiter für die Digitalökonomie von Gegenwart und Zukunft machen.

Dass der penetrante Zugriff auf die Privatsphäre der Konsument*innen kurzerhand unterschlagen werden, das ist eine Sache. Was die Springer'sche Lobrede strategisch außen vor lässt, ist, dass Amazon vor allem eins ist: ein visionäres Ausbeutungsmodell, das gerade durch seinen immensen Erfolg die perfekte Vorlage dafür bietet, wie prekäre Arbeit im digitalen Kapitalismus immer stärker institutionalisiert werden kann.

Profit over People! – Der scheinbar endlose Kampf der Amazon-Beschäftigten

Seit viereinhalb Jahren kämpfen Amazon-Beschäftigte in den Versandzentren des größten Onlinehändlers der Welt für Verbesserungen ihrer Arbeitsbedingungen, in Deutschland geht es konkret um einen Tarifvertrag. Zählt man allein in Deutschland die Streiktage zusammen, kommt man auf mehr als ein halbes Jahr. Dabei ist der Ausgang der Auseinandersetzungen nach wie vor völlig ungewiss. Das liegt daran, dass es sich in erster Linie nicht um einen Lohnkonflikt handelt. Der Weltmarktführer des Onlinehandels weigert sich prinzipiell, mit Gewerkschaften zu verhandeln oder gar Tarifverträge abzuschließen. Dabei gehen die Kämpfe um Arbeitnehmerrechte bei Amazon inzwischen alle an! Gemeinsam mit Google, Facebook, Apple und Microsoft gehört Amazon zu den „Big Five“, die heute das Internet beherrschen. Aber vielleicht mehr noch als die anderen versucht das Unternehmen aus Seattle, die Arbeitsbedingungen im digitalen Kapitalismus neu zu definieren.

We are humans, not robots!

Auf dem Weltkongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes (IGB) wurde Jeff Bezos 2014 zum „schlimmsten Chef des Planeten“ gewählt. Denn Amazons Unternehmensphilosophie gefährdet permanent die Gesundheit seiner Beschäftigten. In Amazons Fullfillmentcentern (FCs) erleben die Beschäftigten einen hohen Druck, immer mehr in kürzerer Zeit zu schaffen, permanente Leistungskontrollen sowie eine Maschinerie der Überwachung. Amazon ist somit der Vorreiter einer »digitalen Taylorisierung«, das heißt von lückenloser Kontrolle und maschineller Menschensteuerung seiner Beschäftigten. Die digitale Maschinerie Amazons gibt Tempo und Ablauf aller Arbeitsschritte in den Lagern vor und übernimmt damit die „Steuerung“ der Beschäftigten. Der Mensch bei Amazon verschwindet, der Beschäftigte wird zum Anhängsel eines Software-Algorithmus reduziert. Mit den eingesetzten Handscannern in den FCs werden die Arbeitsschritte der Beschäftigten jeder Zeit überprüfbar, sodass ein Gefühl der permanenten Kontrolle den Leistungsdruck erhöht. Wer den Leistungsterror nicht befolgt, dem drohen Feedback-Gespräche mit Vorarbeitern, den sogenannten Leads. Gleichzeitig werden per Feedback-App sämtliche Mitarbeiter*innen dazu angehalten, sich gegenseitig zu bewerten und anonym beim Chef anzuschwärzen.

Die hohen körperlichen Belastungen durch weite Laufwege (20 Kilometer pro Tag), die monotone und redundante Tätigkeit sowie der aufgebaute psychische Druck führen bei Amazon zu einer enorm hohen Krankheitsquote von teilweise bis zu 20%. Amazon reagiert auf seine eigenen krankmachenden Arbeitsbedingungen mit der Einführung von „Anwesenheitsprämien“. Abteilungen („Teams“), die in der Summe weniger Krankheits-tage als andere Abteilungen haben, erhalten einen Bonus von 70-150 Euro je Mitarbeiter*in monatlich. Diese Strategie der Krankenkämpfung ist nicht nur Gift für das Arbeitsklima, es ist die logische Folge einer Unternehmensphilosophie, die Beschäftigte nur noch als „Roboter“ und nicht mehr als Menschen mitsamt ihren Krankheiten zu erkennen vermag.

Gleichzeitig setzt Amazon unterstützt durch staatliche Drangsale der Arbeitsagenturen auf Kurzeitausbeutung durch Befristungen, Teilzeitarbeit und Leiharbeit. Das Einstellen von Saisonarbeitskräften bei Amazon hat System. Zur Weihnachtszeit verdoppelt sich allein in Deutschland die Anzahl Amazon-Arbeiter*innen in machen FCs. Unter den Saisonarbeiter*innen finden sich dabei Personen aus allen gesellschaftlichen Bereichen: Student*innen, Empfänger*innen von ALG II und gut ausgebildete Personen, die sich alle Hoffnungen auf einen (Wieder-)Einstieg ins Arbeitsleben machen. Aus „strukturschwachen“ Regionen finden viele in den Amazon-Lagern, die einen riesigen Bedarf an angelernten Arbeiter*innen haben, einen befristeten Arbeitsplatz.

Amazon ist nicht irgendein Unternehmen, sondern einer der wichtigsten transnationalen Konzerne unserer Zeit und Trendsetter für Arbeits- und Fabrikorganisation im digitalen Kapitalismus. Durch die aggressive Ausweit-

ung seiner Marktmacht übt Amazon Druck auf Produzent*innen von Gütern aus und beeinflusst auch die dortigen Arbeitsverhältnisse. Der Streik der Amazon-Beschäftigten für eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen sowie ihr Recht auf eine kollektive Interessensvertretung ist von zentraler Bedeutung für die Frage, welche Standards in den Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital im 21. Jahrhundert als normal gelten werden.

Gläsernde Kunden – das Rohöl der Amazon-Maschinerie

Amazons Unternehmensstrategie zielt darauf ab, Konkurrent*innen zu übertrumpfen und oder aufzukaufen, um so eine Monopolstellung zu erlangen bzw. zu verteidigen. Dabei dienen die Kunden Amazon doppelt: mit ihrem Geld und mit ihren Daten. Gerade diese sind elementar für Tech-Unternehmen wie Amazon. Sie sind das Rohöl, mit dem sie ihre Vormachtstellung sichern. Wer die meisten Daten hat, weiß nicht nur vieles über seine Kunden, dass diese früher nicht preisgegeben hätten, sondern kann auch vorhersagen, wo Bedürfnisse entstehen – und diese entsprechend steuern. Das System der personalisierten Werbung, eine Art Einkaufsteuerung, beeinflusst das Konsumverhalten massiv. Die klassische Werbung erzeugte Bedürfnisse und suggeriert den Konsumenten, dass sie sich bei der Wahl zwischen verschiedenen Produkten für das beste oder günstigste entscheiden können. Tech-Firmen wie Amazon lassen den Konsum längst durch „persönliche Assistenten“, wie Amazon-Echo, leiten. Die digitalen „Sprachassistenten“ von Amazon oder Google stellen damit die nächste Etappe des digitalen Plattform-Kapitalismus dar: Nach der großen Datensammlung im Internet und Sozialen Netzwerken (Big Data) kommt als logische Folge die mit Technologien künstlichen Lernens ausgestattete Software, die User-Daten zur Optimierung ihrer eigenen Verkaufsangebote nutzt, die diese Daten erst generieren. Dafür werden die Kund*innen in zunehmend geschlossenen Systemen, wie dem digitalen Überwachungssystem „Amazon Echo“, an das Unternehmen gebunden. In der Vorstellung von Amazon sind wir unaufhörlich und unauflöslich mit dem Netz von Amazon verbunden. Es gibt kein Leben außerhalb dieses Netzes. Die „freiwillige“ permanente Überwachung unseres Lebens durch Amazon wird mit seinem Raumlautsprecher „Echo“ und dem „Sprachassistenten“ Alexa gerade Realität.

Amazon steht mit seiner Expansion der vermeintlichen „smarten“ Welt in alle Bereiche des Alltags auch für eine Zukunftsvision, in der das Leben bis in die intimsten Bereiche durch Digitalisierung und Automatisierung der eigenen Gewinnproduktion zuträglich geformt wird. Mit Kund*innen, die Buchrezensionen umsonst schreiben, Bewertungen von Produkten und Dienstleistungen vornehmen und durch ihre Nutzerdaten Bestell- und Liefervorgänge optimieren schafft Amazon als Vorreiter des digitalen Kapitalismus sein eigenes kostenloses Informationsproletariat. Sich der zukünftig verwalteten Welt von Amazon zu entziehen, wird mit seiner Monopolmachtstellung kein leichter Weg sein.

Amazon, Fuck off! – We are the image of the future!

Bei Amazon kreuzen sich zentrale Tendenzen des gegenwärtigen Kapitalismus, aber auch des Widerstands gegen sie. Das Prinzip Amazon beeinflusst unser gesamtes Leben. Ähnlich wie der Fordismus Arbeit am Fließband in Einzelprozesse zerhackt und unter den Gesichtspunkten der Optimierung neu zusammengesetzt hat, findet mit dem „digitalen Taylorismus“ wieder eine Reorganisation der Arbeits- und Produktionsabläufe statt. Diese Umgestaltung hat ebenso Auswirkungen auf die Zirkulation von Waren bis hin zu einer menschenfeindlicheren Neugestaltung des Konsum- und Freizeitverhaltens. Amazon will unsere Arbeitsnormen und Lebensgewohnheiten in Gänze umstrukturieren: Der Mensch als umfänglich verwertbare Ressource: Kund*in, Arbeitnehmer*in und Datenspende*r*in. Was für Amazons Geschäftsmodell der Zukunft gilt, galt dabei schon immer für den Kapitalismus. Die Lebensinteressen der einfachen Menschen sind nicht das Ziel des Wirtschaftens, nicht der Zweck der ganzen Unternehmungen. Es geht schlicht und einfach um Profit und mehr Profit! Die Krisen im Kapitalismus wie die tagtägliche Zurichtung auf die Arbeitsdisziplin entspringen dem kapitalistischen Prinzip der Profitmaximierung. Für die bürgerliche Gesellschaft reicht nicht aus, diese Verwerfungen politisch zu moderieren, sie muss zum Zwecke der eigenen Legitimierung die Profitmaximierung als den menschlichen Bedürfnissen des 21. Jahrhundert dienend darstellen. Die Party im Springer Hochhaus ist eine Inszenierung, die den Schein erwecken soll, Amazons Ausbeutungs- und Überwachungsstrategien dienen den wirklichen Lebensinteressen aller.

Jede Innovation von Amazon bietet auch Ansatzpunkte für eine Intervention – es kommt darauf an, dass wir diese Widerstandsmöglichkeiten praktisch werden lassen. Gleichzeitige Streiks in den europäischen Distributionszentern von Amazon bei gleichzeitiger Blockaden der Anfahrts- und Zufahrtwege der Amazon Lkws, stehen auf der Tagesordnung. Das Hacken der Homepage von Amazon, damit der Rohölzufluss an Daten für ein paar Momente gestoppt wird. Die Verbindung der Kämpfe bei der Deutschen Post, den Zulieferern, der gesamten Branche des Einzel- und Versandhandels für die Verbesserung aller Arbeitsbedingungen. Die Unterstützung des lokalen Einzelhandelns, zum Beispiel Buchhändler, mit dem Aufruf „support your local dealer“. Und zuletzt, aber nichtsdesto trotz zentral, der öffentliche Angriff auf die große Erzählung von Amazon als Dienstleister der Menschheit für das 21. Jahrhundert.

Das Cyber Valley auf dem AIDi

Auf dem alternativen Dies Universitatis (AIDi) war dieses Jahr (2018) auch das „Bündnis gegen das Cyber Valley“ mit einem Infotisch und einem Vortrag im großen Saal des Clubhauses (dem Hort der studentischen Selbstverwaltung in Tübingen) präsent. Im Folgenden soll kurz auf die Inhalte des Vortrags sowie auf die anschließende Diskussion eingegangen werden.

Der Vortrag des Bündnisses

Sechs Menschen des Bündnisses bestritten gemeinsam den Vortrag. Im ersten Beitrag wurde zunächst kurz das Projekt Cyber Valley vorgestellt und anschließend die bisherigen Aktivitäten des Bündnisses vorgestellt. Diese bestanden bislang u.a. aus einem Stadtrundgang, einer Kundgebung auf dem Holzmarkt, einem offenen Vernetzungstreffen und einem Infotisch sowie der Beteiligung an der Diskussion im Rahmen der Veranstaltung „Wanne im Wandel“. Auch ein Workshop in Stuttgart wurde genannt, um darauf hinzuweisen, dass das Cyber Valley sich nicht auf Tübingen beschränkt, sondern mittelfristig das ganze Neckartal zwischen Tübingen und Stuttgart umfassen soll und entsprechend auch der Widerstand an verschiedenen Orten ansetzen sollte. Hinsichtlich der Konzeption des Cyber Valley wurde unterstrichen, dass es das explizite Ziel sei, über Start-up-Unternehmen möglichst schnell von der Grundlagenforschung zu marktfähigen Anwendungen zu kommen und hierfür ein entsprechendes „Ökosystem“ zu schaffen.

Der nächste Referent verwies auf seinen antimilitaristischen Hintergrund und sprach von einem Wendepunkt, den die Forschung zu schwacher KI bzw. maschinellem Lernen für die Gesamtgesellschaft darstellen könnte. So sei es mit aktuellen Technologien zwar machbar, einzelne Personen oder kleine Gebiete detailliert zu überwachen, aber eben nicht alle Personen oder Gebiete zu jeder Zeit. Die Uni Hannover forsche jedoch z.B. aktuell für die Bundeswehr daran, die weiträumige und damit schlecht aufgelöste Satellitenaufklärung dadurch zu ergänzen, dass der Satellit eigenständig Veränderungen und Ereignisse erkennt und diese hochauflösend erfasst. Dadurch könne es möglich werden, dass auch weiträumige Gebiete in Echtzeit und sehr detailliert überwacht werden könnten. Dasselbe gelte für andere Arten der Aufklärung und die Vielzahl von Datenspuren, die wir täglich hinterlassen. Durch die Weiterentwicklung von KI könne zukünftig tatsächlich möglich sein, alle Menschen jederzeit zu überwachen, es drohe das Ende jeder Privatheit, Klandestinität und Normabweichung.

Hieran knüpfte die nächste Referentin an, die zunächst darauf hinwies, dass Klandestinität angesichts restriktiver Grenzregime und verheerender Zustände in Teilen der Welt für ganze Bevölkerungsgruppen eine Überlebensstrategie darstellt. Während Viele der Auffassung sind, dass Flucht und Bewegungsfreiheit für jeden Menschen ein Recht sein sollten, würden die Grenzen technisch immer weiter aufgerüstet, wobei zunehmend auch Methoden der Künstlichen Intelligenz zum Einsatz kämen. So würden soziale Netzwerke überwacht, um Migrationsstrategien zu erfassen und Schleusernetzwerke zu identifizieren, was auch zur Kriminalisierung solidarischer Zusammenhänge führen würde. Die EU finanziere gegenwärtig ein Projekt, um Befragungen an der Grenze zukünftig durch Avatare durchzuführen und dabei aufgrund von Stimm- und Gestenerkennung die Glaubwürdigkeit von Aussagen zu klassifizieren. Das BAMF plane in Deutschland bei Asylanhörigen mithilfe von KI-Systemen die Herkunft von Menschen aufgrund ihres Dialekts festzulegen, was jedoch stets fehlerbehaftet bleibe und zu Entscheidungen führen kann, die Menschenleben zerstören.

Der nächste Redner beschäftigte sich ausführlich mit Amazon. Dessen Chef gelte als reichster Mensch der Welt, das Unternehmen rangiere auf Platz zwei oder drei der wertvollsten Konzerne weltweit. Zugleich zahle das Unternehmen kaum Steuern. Auch durch die Strategien zur Steuervermeidung könne es Konkurrenten aus dem Markt drängen: In Großbritannien zahle das Unternehmen nur ein Neuntel, in Deutschland nur ein Drittel der Steuern, die der Buchhandel entrichten muss. Zugleich habe Amazon keinerlei rote Linien gezogen, was den Einsatz seiner Technik und die Zusammenarbeit mit dem Militär angeht. Seine Gesichtserkennungssoftware werde an die Polizei in den USA und Regierungen weltweit verkauft. Das Unternehmen biete bereits länger für Milliardenbeträge Cloud-Dienste für das CIA an und befände sich gerade in aussichtsreichen Verhandlungen, zukünftig auch die Cloud-Dienste für das US-Militär bereitzustellen.

Der nächste Beitrag ging anhand anderer Beispiele auf die absehbaren Folgen des Cyber Valley für Tübingen und die Region ein – falls das Projekt erfolgreich sein sollte. Wie bei anderen, hochproduktiven Wirtschaftszweigen – z.B. der Finanzindustrie – bilde insbesondere die IT-Industrie lokale Zentren aus. Start-ups suchten die Nähe zu wissenschaftlichen Einrichtungen und zu großen Unternehmen und diese wiederum die Nähe zu Start-ups, um diese beobachten und ggf. aufkaufen zu können. Genau das sei das Ziel des Cyber Valley als Ökosystem für die schnelle Kommerzialisierung. Die Folgen solcher Cluster, wie sie für

die IT-Industrie u.a. in der Bay Area bei San Francisco und Seattle, für die Finanzindustrie u.a. in New York und Frankfurt entstanden sind, wären massive Verdrängungsprozesse durch erhöhte Immobilienpreise, Mieten und hochpreisige Konsuminfrastruktur. In Tübingen würden sich diese Prozesse mit besonderer Heftigkeit entfalten, da die Stadt bereits jetzt an die Grenzen ihrer Ausdehnung stösse und weniger Wohnungen gebaut würden, als Menschen zuziehen. Bereits jetzt würden v.a. Modernisierungen für Mietsteigerungen genutzt und immer mehr Menschen könnten es sich nicht leisten, in der Stadt zu leben. Während die Nachfrage nach alternativen und günstigeren, damit auch weniger produktiven Konsum- und Freizeitangeboten sinke, stiegen die Mieten und wachse die Nachfrage nach hochpreisigen Angeboten. Ganze Schichten und Milieus würden so aus der Stadt verdrängt. Für alle, die nicht vom Cyber Valley profitieren, sinke das reale Einkommen, da sie mehr Geld für Mieten und Konsumgüter ausgeben müssten.

Der abschließende Beitrag fasste die genannten Punkte unter dem Stichwort „Ökonomisierung“ zusammen und wies darauf hin, dass es sich um einen globalen Prozess handle. Aktuell schlage dieser mit besonderer Wucht im Bereich der Wissenschaft durch. An die Stelle der Suche nach Wahrheit trete eine Kommerzialisierung der Forschung als Zuarbeit für die Industrie. Die Ökonomisierung gehe zugleich mit einem Demokratieabbau einher. Der Kapitalismus brauche keine Demokratie, was in Deutschland in der Rede der „marktkonformen Demokratie“, u.a. durch Bundeskanzlerin Merkel, zum Ausdruck käme. Zum Widerstand gegen die Ökonomisierung der Bildung gehöre auch die Infragestellung des Kapitalismus und die Forderung nach radikaler Demokratisierung der Hochschulen und der Gesellschaft.

Die Diskussion: Opposition oder teilnehmende Gestaltung?

In der anschließenden Diskussion wurden zunächst einzelne Punkte des Dargestellten bestätigt und ergänzt. Ein Teilnehmer wies darauf hin, dass im selben Raum bereits vor fünfzig Jahren Kämpfe gegen die Kommerzialisierung der Uni und für eine Zivilklausel ausgefochten wurden. Gegen Ende der Veranstaltung meldeten sich auch Menschen zu Wort, die das Cyber Valley und die KI-Forschung als unaufhaltsamen Fortschritt begriffen, von dem es gelte, ihn u.a. durch Werte zu gestalten. Dementsprechend erschien das Projekt Cyber Valley aus dieser Perspektive zumindest als gegebene Rahmenbedingung, vielmehr sogar noch als Chance: Wenn „wir“ das hier in Tübingen machen, könne man „unsere Werte“ einbringen.

An diesem „wir“ könnte man die weitere Kritik der Diskussion entfalten: Wer von „wir“ sprach und das „Cyber Valley“ als Gegebenheit oder Gelegenheit begriff, zählte sich ganz offenbar nicht zu jenen, die von Verdrängung bedroht waren – die entsprechenden, gut begründeten Warnungen spielten im weiteren Verlauf der Diskussion leider keine Rolle mehr. Wer von „wir“ sprach, zeigte zugleich wenig Bewusstsein dafür, dass nur Studierenden und Doktorant*innen aus wenigen Disziplinen überhaupt eine Beteiligung offen steht und viele Disziplinen, studentische Milieus und gesellschaftlichen Gruppen von einer teilnehmende Gestaltung ausgeschlossen bleiben.

Stattdessen dominierte die Kontroverse, inwiefern das Cyber Valley überhaupt noch offen wäre für Gestaltung und das Einbringen von „Werten“ – wobei unklar blieb, was mit diesen „Werten“ eigentlich gemeint war. Die enge Zusammenarbeit mit der Industrie, die Ausrichtung auf schnelle Kommerzialisierung / Anwendung und die Ablehnung einer Zivilklausel seien bereits als unumstößliche Prinzipien festgelegt worden. Ein besonders starkes Argument hierfür war v.a. die Beteiligung von Amazon (und davor Facebook), der keinerlei offene Diskussion vorangegangen war. Insgesamt wurden vom Podium die Chancen auf eine teilnehmende Gestaltung durch Studierende infrage gestellt. Dass die Indienstnahme der eigenen Arbeit z.B. durch Grenzschutzbehörden nicht verhindert werden könne, wurde von jenen eingestanden, die das Cyber Valley trotzdem als Chance begreifen wollten.

Eine letzte Dimension des „wir“ blieb jedoch unterbelichtet. Warum sollten „wir“ etwas tun, nur weil es die „Amerikaner und Chinesen“ (O-Ton Cyber Valley) machen. Die einzige Antwort darauf kann lauten: weil „wir“ moralisch besser sind. Dafür liefert das Cyber Valley keinerlei Anhaltspunkte – auch ohne eine zentrale Rolle des US-Konzerns Amazon!

Kritik am Bündnis

Das effektivste Argument des Bündnisses gegen das Cyber Valley war die Beteiligung von Amazon, einem Konzern, dem zurecht ein eigener Beitrag gewidmet wurde. Dabei ging ein wenig unter, dass das Cyber Valley ohne eine Beteiligung von Amazon ebenso wenig Berechtigung und Legitimität hätte: Die Geschäftspraxen von Daimler, BMW und Bosch sowie ihre Absichten im Hinblick auf Künstliche Intelligenz sind ebenso zu kritisieren wie die Beteiligung des Rüstungsunternehmens ZF Friedrichshafen. Wenn diese

Unternehmen – auch ohne Amazon – Lehrstühle besetzen und Forschungsfragen definieren, werden wir niemals zu einer Wissenschaft kommen, die den Menschen dient.

Neben der Fokussierung auf Amazon gibt es noch eine weitere Kritik am Bündnis (bzw. an dessen Vortrag), die auch auf der Veranstaltung festgestellt wurde. Neben der Opposition gegen das Cyber Valley seien die positiven Forderungen zu wenig zum Ausdruck gekommen. Diese bestanden u.a. in der Forderung nach sozialem Wohnungsbau, einer soliden Grundfinanzierung und Demokratisierung der Universitäten und einer „Offenlegung aller Pläne und Strukturen des Cyber Valley“ (alle Forderungen siehe: <http://www.tueinfo.org/cms/node/24597>).

Abschließend lud das Bündnis für den 8. November um 18:00 Uhr zu einem weiteren Treffen im Raum 119 des Hegelbaus ein. Dabei wurde auch klar, dass es die kritische Auseinandersetzung mit dem Cyber Valley keineswegs monopolisieren will, sondern auch die Formierung neuer Zusammenhänge zu diesem und verwandten Themen – innerhalb wie außerhalb des Cyber Valley und entsprechender Fachrichtungen – begrüßt und in einem entsprechenden Geflecht tendenziell eine antikapitalistische Perspektive einnehmen wird.

]GiG[Gegenuniversität in Gründung - Abteilung für maschinelles Lernen

Cloud-Anbieter für Bundeswehr, CIA und Pentagon

Ein erstes Update zur These der Transformation Tübingens in einen Rüstungsstandort durch das Cyber Valley
Quelle: www.imi-online.de

Anfang Juli veröffentlichte die Informationsstelle Militarisierung eine Analyse, in der gewarnt wurde, das Projekt Cyber Valley werde die Stadt Tübingen und die umliegende Region in einen Rüstungsstandort transformieren. Diese Warnung wurde von Sprecher_innen des Cyber Valleys und dem Redaktionsleiter des Schwäbischen Tagblatts (ST) zurückgewiesen[1]. Wenige Wochen später berichtete das ST über die Kundgebung zum Anti-Kriegstag am 1. September 2018.[2] Ein dort gehaltener Redebeitrag unterstrich, dass Bundeswehr und das Verteidigungsministerium bei der Cyber-Kriegführung und im IT-Bereich massiv auf externe Expertise angewiesen seien und diese auch bei kleinen und mittelständischen Betrieben sowie über Beraterverträge einkaufen würden. In diesem Kontext nannte der Bericht des ST auch das – bereits zuvor von der IMI angesprochene – Tübinger Unternehmen Syss, das auf Penetrationstests spezialisiert ist und die Bundeswehr auf seiner Homepage als „Referenz“ nannte.

Ambivalent: Syss

In der Folge veröffentlichte das ST ein wohlwollendes Interview mit dem Geschäftsführer der Firma Syss, in dem dieser angab, mit dem Militär habe das Unternehmen so gut wie nichts zu tun. In dem Interview positionierte sich der Geschäftsführer der Firma zugleich gegen Cyberkriegführung und eine entsprechende Aufrüstung der Bundeswehr.[3] Konkret sprach er sich gegen staatliches Hacken und das Horten von Sicherheitslücken aus, was die Voraussetzung für offensive Cyber-Kapazitäten darstellt. Im Anschluss kontaktierte er die IMI und lud Vertreter*innen zum Gespräch. In diesem Gespräch nannte er als Ziel seines Unternehmens, „den Kunden den Rücken zu stärken“. Außerdem verwies er auf die Problematik, Rüstungsunternehmen von anderen Unternehmen zu unterscheiden. Die Tätigkeit seines Unternehmens für die Bundeswehr habe lediglich in zwei oder drei Vorträgen bestanden, die er selbst vor einigen Jahren gehalten habe; unter den tausenden Unternehmen, für die man arbeite, sei dies marginal. Von unserer Seite wurde daraufhin kritisiert, dass die Bundeswehr als marginaler Geschäftspartner unter tausenden trotzdem auf der ausgewählten Liste der Referenzen geführt wird. Dies bestätigt aus unserer Sicht einerseits das militärische Interesse an einer Zusammenarbeit mit IT-Firmen und normalisiert diese zugleich: Wenn es sich nur um wenige Vorträge gehandelt habe, müssten diese ja nicht ausgerechnet als Referenz genannt werden. Die Liste der Referenzen sei ohnehin veraltet und werde überarbeitet, wurde uns zugesagt, knapp zwei Monate später wird die Bundeswehr hier aber aktuell immer noch genannt.

ATOS: Verwalter der Bundeswehr-IT

Wie bei Syss, so handelt es sich auch bei ATOS – soweit ersichtlich – nicht um einen offiziellen Partner des Cyber Valleys. Anders als beim Tübinger Start-Up Syss ist ATOS jedoch ein großer, transnationaler Konzern mit engen Bindungen an die Rüstungsindustrie. ATOS hat sich Mitte 2016 – wenige Monate vor der Gründung des Cyber Valley – durch die Übernahme des Tübinger Start-ups Science&Computing einen Standort in Tübingen

erschlossen. Die Kompetenzen der Tübinger Niederlassung von ATOS bestehen seither u.a. in High-Performance-Computing und Messdatenmanagement. Die vorangegangene Übernahme des Tübinger Unternehmens entspricht der Strategie von ATOS, Firmen, Patente und Kompetenzen im IT-Bereich aufzukaufen und sich dadurch ein Quasi-Monopol bei der Systemintegration für IT-Projekte von Regierungen und Unternehmungen in vergleichbarer Größenordnung zu schaffen. Denn vielmehr noch als Bauprojekte erfordern große IT-Projekte v.a. Überblick über die am Markt verfügbaren Angebote in unterschiedlichen Bereichen: Speicher- und Rechenkapazität, Software und ihre verschiedensten Komponenten, Datenübertragung und Verschlüsselung sowie ein Management der Zugriffsrechte der hunderten bis tausenden Beteiligten. ATOS beobachtet diese Aktivitäten und kauft Unternehmen auf diesem Markt in großem Maßstab ein. ATOS wurde dabei massiv unterstützt durch die EU-Forschungsprogramme FP7 und Horizon2020, als deren fünft-größter Nutznießer der Konzern gilt. Die idealtypische Struktur dieser Projekte besteht darin, verschiedene Sensoren miteinander zu vernetzen, erfasste Ereignisse mit Einträgen aus bestehenden Datenbanken anzureichern und in einem oder mehreren Lagezentren für Menschen verständlich darzustellen – sowie die jeweilig dazugehörige sichere Datenübertragung.

Vor diesem Hintergrund ist es wenig überraschend, dass ATOS als Hauptauftragnehmer des „Projektes zur Harmonisierung und Migration der Führungsinformationssysteme (HaFIS) der Bundeswehr“ fungiert und bereits jetzt die zentralen Rechen- bzw. Datenzentren der Bundeswehr betreut. Kurz gesagt: ATOS ist der bzw. ein unumgänglicher Anbieter für die Cloud-Dienste der Bundeswehr, also für die Bereitstellung jener Strukturen, über die zukünftig die Kräfte im Feld mit ihren Kommandos und die autonomen Systeme im Einsatz zur Entscheidungsfindung mit Datenbanken verbunden sein werden.

AMAZON: Cloud-Verwalter der CIA und zukünftig des Pentagon

Anders wiederum als ATOS handelt es sich bei Amazon um einen offiziellen Partner des Cyber Valley. Amazon stellt (zumindest) seit 2013 Cloud-Dienste für den US-Auslandsgeheimdienst CIA bereit – soweit bekannt beträgt das Auftragsvolumen 600 Mio. US\$. Damit gilt Amazon als unangefochtener Favorit bei der Vergabe des nächsten, wirklich großen Projekts des Pentagons, der „Joint Enterprise Defense Infrastructure“ – kurz JEDI. Das Volumen des Vertrages wird auf 10 Mrd. US\$ geschätzt – die daraus bereits mittelfristig entstehenden Profite dürften deutlich höher liegen. Denn JEDI ist nicht einfach nur ein neues Kommunikations- und Infrastrukturprojekt des Pentagon, sondern auch ein Beispiel dafür, dass die Digitalisierung des Krieges nicht ohne (pseudo-)private Konzerne machbar ist. Ein Konzern, der alltäglich in großem Maßstab Daten über seine Nutzerinnen und seine Arbeitnehmer in beispielloser Weise überwacht, managt zugleich die Datenverwaltung für Militär und Geheimdienste. Zugleich stellt er offenbar die von ihm gesammelten Daten dem Cyber Valley zur Verfügung, wo man darauf hofft mit deren experim-enteller Verarbeitung Sprunginnovationen im Bereich der Künstlichen Intelligenz zu realisieren. So berichtet das ST über die Vorteile der Beteiligung von Amazon am Cyber Valley: „Wissenschaftler, die wie die Tübinger Max-Planck-Forscher über Algorithmen forschen, [müssen] diese an großen Mengen von Realdaten testen können. Die gibt es insbesondere bei Firmen wie Amazon oder Google, die über ihre Geschäftskunden Daten sammeln. Alleine um diese Realdaten zu erhalten – wenn auch in hochaggrierter und anonymisierter Form – schließen viele wissen-schaftliche Einrichtungen Kooperationen mit Firmen ab, so Ferdi Schüth, Vize-Präsident der Max-Planck-Gesellschaft.“[4]

Fazit

Eine Antwort darauf, wie das Cyber Valley verhindern will, dass entsprechende (auch aus unseren Nutzer*innen-daten gewonnene) Erkenntnisse wiederum Eingang in die militärische Datenverarbeitung finden, die von ATOS und Amazon angeboten wird, bleiben die Beteiligten schuldig. Knapp zwei Jahre nach der Gründung des Cyber Valley und nur wenige Monate nach einer ersten kritischen Auseinandersetzung ist unbestreitbar, dass die wichtigsten Anbieter von Cloud-Services der Bundeswehr, des CIA und des Pentagon in der überschaubaren Stadt Tübingen Niederlassungen etabliert haben. Wer dennoch keine „Transformation zum Rüstungsstandort“ erkennen will, sei aufgerufen, dies zu begründen.

Anmerkungen:

[1] S. Christoph Marischka: Das Cyber Valley in Tübingen und die Transformation zum Rüstungsstandort, IMI-Analyse Nr. 18/2018. Zur Reaktion des Tagblatts und der Antwort des Autors hierauf: „Offener Brief an Gernot Stegert, Redaktionsleiter des Schwäbischen Tagblatts, betreffend der Berichterstattung zum Cyber Valley“, www.Tueinfo.org vom 27.7.2018.

[2] „Aufrüstung schadet allen“, Schwäbisches Tagblatt vom 3.9.2018.

[3] „Hände weg von Cyber-Kriegen“, Schwäbisches Tagblatt vom 6.9.2018.

[4] „Max-Planck-Forscher und Firmen wollen Innovations-Ökosystem für künstliche Intelligenz schaffen“, Schwäbisches Tagblatt vom 2.5.2018.

Offline Bytes Against Amazon

von: anonym am: 01.02.2019 – Berlin.

„Mit Angriffen gegen den Amazon-Fuhrpark, einem Angriff auf das *Amazon Development Center Germany* in Berlin-Mitte und einer Drohgebärde gegen dessen Chef in Falkensee, Brandenburg, in den vergangenen Nächten wollen wir ein weiteres Zeichen setzen und uns in die bestehenden Kämpfe einreihen.

Wir grüßen hiermit die Protestierenden am wohl zukünftigen Standort des Amazon Headquarters 2 in Queens, New York, wo sich Amazon nach einem krassen Städtewettbewerb Ende letzten Jahres für West Queens entschieden hatte, nachdem der Staat dem Konzern \$2.8 Milliarden Steuererleichterungen zugesichert hatte.

Solidarische Grüße auch an alle anderen, die sich gegen den Technologischen Angriff verteidigen! So also auch an die Arbeiter*innen, die direkt oder indirekt für den Konzern tätig sind und die in den letzten Jahren vielerorts (bummel-)streikten, Werkstore blockierten und demonstrierten.

Arbeit im disruptiven Kapitalismus

Die miserablen Arbeitsbedingungen und Amazons „Innovationen“ auf dem Gebiet der prekären Arbeitsverhältnisse sind bekannt. In den Logistikzentren, vom Konzern Fulfillment-Center genannt, gibt es permanente Kontrolle und „Optimierung“ der Abläufe. Von der Überwachung der Handscanner bis zur gegenseitigen Bewertung und dem bewussten Ignorieren von Sicherheitsstandards lastet auf den Arbeiter*innen ein enormer Druck. So lohnt es sich oft nicht mal in den Pausenzeiten den Weg zum Pausenraum zurückzulegen, und Pausen zu verlängern kommt für Picker*innen und Packer*innen meist auch nicht in Frage. Jeder Handgriff und jeder Schritt im Lager wird haargenau überwacht. Auch die meisten der 200 000 Paketzusteller*innen in Deutschland arbeiten unter miesen Bedingungen für diverse (Sub-)Unternehmen mehr oder weniger indirekt, aber auf jeden Fall sehr flexibel, für Amazon. *Amazon Flex*, heißt die App, mit der man sich als Scheinselbstständige*r den hoffentlich nächsten Lieferauftrag ans Land zieht. Die Route zur Zieladresse wird dann vorgegeben. Bei *Amazon Mechanical Turk*, der ersten Klickworking Plattform, wurden sämtliche Arbeitsrechte umgangen. Auf der Plattform werden sogenannte Mikroaufgaben à z.B. 10 Cent vergeben. Beim stupiden Aussortieren unangemessener Inhalte oder beim Produktbewertungen-Schreiben werden dann Screenshots und Arbeitstempo aufgenommen.

(Arbeits-)kampf gegen die vierte Industrielle Revolution

Die Gewerkschaft ver.di führt derzeit für die 14 000 Arbeiter*innen aus 12 Logistikzentren einen bisher erfolglosen Tarifstreit. Trotz „Union-Busting“, immensen Organisierungshindernissen und hoher Fluktuation der Belegschaft in den Lagern haben am Schnäppchentag „Black Friday“ 2017, nach ver.di Angaben, ca. 10% der Arbeiter*innen an sieben deutschen Lagerstandorten und jeweils an einem in Italien und Polen einen Streik organisiert. Dazu haben solidarische Leute und Gruppen versucht das Amazon-Prime-Logistikzentrum am Kurfürstendamm in der Berliner Innenstadt zeitgleich zu blockieren, leider ohne nennenswerte Verzögerungen zu verursachen. Ralf Kleber, Amazon-Deutschland Chef, behauptete mal: „Wenn Glatteis ist, juckt uns das weit mehr, als wenn ver.di zum Arbeitskampf aufruft“.

Er hatte Recht, doch wieso können (lokale) Streiks nicht mehr den gewünschten Druck ausüben? Die Automatisierung der Lastenverteilung zwischen den Warenlagern über Landesgrenzen hinaus ermöglicht es Unterbrechungen, wie z.B. durch Streiks, so weit aufzufangen, dass die Lieferzeiten wie gewünscht sehr kurz gehalten werden und in der Öffentlichkeit jede Auswirkung des Streiks fast unsichtbar bleibt. Das Stören des reibungslosen Betriebs wird hier durch „intelligente“ Algorithmen erschwert bis unmöglich gemacht. Amazon ist Vorreiter auf dem Feld dieser Automatisierung, welche hier einen direkten Angriff auf die Arbeiter*innen und ihre Möglichkeiten des regulierten Arbeitskampfes darstellt. Doch trotz und gerade wegen dieser besorgniserregenden Entwicklungen ist es wichtig die Initiative zu ergreifen. Dass bisherige Streiks solchen Konzernen keinen ernstzunehmenden Schaden zugefügt haben, macht sie nicht überflüssig. Es zeigt eher, dass es notwendig ist, mit größerer Vehemenz und „radikaleren“ Mitteln zu kämpfen, das könnte beispielsweise mehr direkte Aktionen heißen, wilde internationale Streiks und dafür eine internationale Vernetzung weiter voranzubringen. Sabotage und militante Interventionen (von außen) oder die Idee eines europäischen Generalstreiks wie es die Spanischen Genoss*innen vorschlagen (<https://makeamazonpay.org/2018/05/17/675/>) könnten da genauso andocken, wie Ideen für die Sabotage an den Algorithmen bzw. an dem Internet of Things durch falsch einsortierte Pakete oder ähnliches. Eine Kombination aus traditionellen und neuen Mitteln gegen die neue digitalisierte Arbeitswelt ist wahrscheinlich am vielversprechendsten im (Arbeits-)Kampf gegen ein disruptives Technologie-Unternehmen wie Amazon.

Die Amazonisierung der Welt

Amazon und Co stehen nicht nur für eine smarte Welt der Leiharbeit und Dienstleistungsgesellschaft, in der immer mehr vormals dem Staat vorbehaltene Aufgaben von Konzernen übernommen werden; sie

sind viel mehr. Zum Einen ist Amazon natürlich ein Online-Marktplatz auf dem Amazon der größte Händler sowie auch dessen Besitzer ist und dann Produkte, die sich gut verkaufen, selber herstellt. Ein cleverer Teil der Strategie vom ehemaligen Banker Jeff Bezos, der schon seit Anfang der 90er jeglichen Gewinn wieder ins Unternehmen steckte, somit Steuerabgaben vermied, auch in Krisenzeiten das Vertrauen an den Börsen weiterhin behielt und eine Umsatzsteigerung von 1,3 Milliarden in 2000 auf 48,7 Milliarden in 2017 allein im Onlinehandel erreichte.

Zum Andern ist Amazon im besonderen auch ein Kontrolleur und Alleswisser. Es gehört zum Geschäftsmodell, ausgewertete Daten von hunderten Millionen User-Profilen dafür zu nutzen, Menschen (Produkt-)Wünsche zu implantieren und somit ein Stück weit das Denken zu bestimmen. Gemäß dem Prinzip: analysieren was du machst damit du dann das machst was du machst.

Berlin will sie haben!

Senat und Bundesregierung geht es darum, den Wirtschaftsstandort Deutschland auf dem Feld der Forschung zur Künstlicher Intelligenz (KI) konkurrenzfähig zu machen – natürlich mit dem Adjektiv ethisch vor KI. Dazu gehören Pläne des deutschen Forschungszentrums für KI für einen unternehmensübergreifenden KI-Campus in Berlin, um die Stadt zu einem „weltweiten Hub für KI“ zu machen. Seit kurzem gibt es u.a. ein KI-Zentrum von Rolls-Royce in Dahlewitz und auch im neuen Google-Standort Tucholskystraße soll ein Zentrum für KI gebildet werden.

Die grünen Wirtschaftssenatorin Ramona Pop schwatzt von einem „einzigartigen Innovations-Ökosystem“ aus universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Dafür sollen vom Staat weitere Milliarden an Fördergeldern locker gemacht werden, damit Deutschland in diesem Konkurrenzlauf nicht den Anschluss verpasst. In der Krausenstraße, einer Parallelstraße der Leipziger Straße, gibt es auch so eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung. Das *Amazon Development Center Germany* an dem rund 500 Programmierer*innen schwerpunktmäßig an KI/maschinellern Lernen forschen, künstlichen neuronalen Netzen, die so was wie Erfahrungswissen haben. Man kann auch von mit Massendaten gefütterten KI-Algorithmen sprechen. Denkende oder gar mit Bewusstsein ausgestattete Künstliche Intelligenz ist das aber zum Glück nicht. Genauer wird dort der Kunden-die-sich-für-dieses-Produkt-interessierten-kaufen-auch-Algorithmus und die KI für den Sprachassistenten *Alexa*, die weltweit von allen Nutzer*innen ständig unbezahlt weiter trainiert wird, betreut.

Auch wird, wie oben beschrieben, das Logistiksystem weiter gegen Störungen immunisiert. „Amazon arbeitet mit Algorithmen, die bei der Prognose für zukünftige Nachfragen helfen“, so würden auch Lagerbestand und die Personalausstattung gesteuert, wird der Chef in einem Interview zitiert. Wer aus der Reservearmee der Überflüssigen dann nach welchen Bewerber*innen-Eigenschaften eingestellt wird, wird dann selbstverständlich auch (sexistisch) von einem von Amazon entwickeltem Algorithmus geklärt.

Intelligenter Kapitalismus

Die Forschung an KI und das Vorantreiben und Vermarkten von *Alexa* zielt auch auf verbliebene, bisher private, Lebensbereiche ab. Autos oder Lautsprecher, die nicht ständig zuhören und keine eingebaute Spracherkennung haben, dürften schon in ein paar Jahren rar sein. Der Alltag der Nutzer*innen solcher Sprachsteuerungen wird schon heute vermessen und die Eingaben auf unbestimmte Zeit gespeichert. Wer im Internet auf kleinen Bildern Straßenschilder oder Fahrzeuge identifizieren soll (sogenannte „Captchas“), trainiert KI für selbstfahrende Autos von Google.

Von welchem der Tech-Giganten diese Technologie auch immer vorangetrieben wird, im Kapitalismus sind die Vorzeichen klar: So wird die Leistung der trainierten Software schon jetzt an alle zahlende Kunden verkauft. Amazon bewirbt hier unter anderem die Zusammenarbeit mit dem US-Department of Defense, dem neben Software zur Gesichts- und Gegenstandserkennung auch unter der Marke *Amazon-Web-Services* Rechenkapazität und Speicher verkauft werden. Dabei wird KI in den bestehenden Verhältnissen immer auch zur Unterdrückung des Widerstandes genutzt. Der Einsatz von Gesichtserkennungssoftware nach den Ausschreitungen beim G20 in Hamburg ist dabei wahrscheinlich nur ein Vorschmack.

Zukünftig droht eine von wenigen Konzernen gestaltete und gesteuerte Welt, denn wer einmal mit Hilfe unzähliger Sensoren in der Lage ist, jeden Winkel der Erde zu vermessen und jede Bewegung analysiert hat, hat auch die Macht die weitere Entwicklung der Gesamtgesellschaft zu beeinflussen.

Bei allen Ohnmachtsgefühlen bleibt klar, dass militante Aktionen weiterhin funktionieren werden, auch wenn die neuen Technologien es schwieriger machen. Es verkleinern sich die Spielräume. Diejenigen, die dies vorantreiben, können sich nicht der Mitverantwortung für Ausbeutung, Unterdrückung sowie totaler Kontrolle und Überwachung entziehen. Die Farbe an seinem Wohnhaus in Falkensee soll ihn daran erinnern.

Lasst uns dafür streiten, die Zukunft offen zu halten!“

Gekaufte Wissenschaft? Anmerkungen zum Cyber Valley

Prof. Dr. Christian Kreiß

Nehmen wir einmal an, die Automobilindustrie hätte freie Hand, die Verkehrspolitik zu gestalten. Was könnte dabei herauskommen? Dazu lohnt sich ein Blick in die Geschichte, auf die so genannte „General Motors Streetcar Conspiracy“ oder die Straßenbahn- Verschwörung von etwa 1927 bis 1950.¹ Unter der Führung von General Motors taten sich mehrere Konzerne, die alle Interesse am Verkauf von Autos hatten, zusammen. Sie kauften systematisch Straßenbahnen auf und – legten sie still. So wurden in 45 US-Großstädten etwa 100 elektrisch betriebene Straßenbahnsysteme stillgelegt. Noch 1920 wurden in den USA 90 Prozent aller Wege mit Schienenverkehrsmitteln zurückgelegt. Es gab 70.000 Gleiskilometer, auf denen von etwa 1200 meist privaten Bahnsystemen pro Jahr mehr als 15 Milliarden Passagiere transportiert wurden. Beispielsweise hatte Los Angeles in den 1920er Jahren mit rund 2000 Kilometern das größte Straßenbahnnetz der Welt. Heute nicht mehr. Das autofreundliche Kartell hat maßgeblich die Weichen zu Gunsten des Autoverkehrs und gegen den öffentlichen Verkehr gestellt – und damit die Konzerngewinne dramatisch erhöht. Die schädlichen Umweltwirkungen dieser konzern gelenkten Verkehrspolitik sind bis heute ungeheuer, die CO₂-Bilanz ein Desaster. Es dürfte einer der größten Umweltskandale der Menschheitsgeschichte sein.

Wir lernen daraus, dass das Interesse von gewinnmaximierenden Großkonzernen häufig den Interessen der Allgemeinheit, der Umwelt und der Menschlichkeit diametral widerspricht und sollten daher grundsätzlich prüfen, ob und in welchem Ausmaß wir Einfluss der Großkonzerne auf gesellschaftliche und politische Entscheidungen haben wollen. Heute werden viele solche Weichenstellungen maßgeblich durch wissenschaftliche Forschung getroffen.

Werfen wir nun einen Blick auf Cyber Valley. An Cyber Valley sind als industrielle Partner Amazon, BMW AG, Daimler AG, IAV (Ingenieurgesellschaft Auto und Verkehr) GmbH, Porsche AG, Robert Bosch GmbH und ZF Friedrichshafen AG beteiligt.² Jeder Industriepartner muss mindestens 1,25 Millionen Euro einbringen. Es fällt auf, dass mit Ausnahme von Amazon ausschließlich Konzerne aus dem Automobilbereich die Industriepartner sind. Welches Interesse haben die Automobilkonzerne, welche Fragestellung?³ Sicherlich nicht: wie bekommt man Autos aus den Innenstädten heraus? Wie kann man den Autoverkehr minimieren und den öffentlichen Verkehr maximieren?

Wer ist nicht als Partner vertreten? Die deutsche Bahn oder die regionalen Verkehrsbetriebe wie der VVS, naldo, Umweltschutzverbände wie BUND, NABU oder Greenpeace, Vertreter der Zivilgesellschaft wie attac oder Kirchen. Warum sind alle diese Organisationen, die sich für das Allgemeinwohl statt für maximale Aktionärs Gewinne einsetzen nicht vertreten? Kein einziger? Der Einwand, die Allgemeinwohlinteressen seien ausreichend durch das Land Baden-Württemberg vertreten ist leicht zu entkräften. Ein Blick in die Geschichte und der Umgang der deutschen Politiker mit dem Dieselskandal zeigt, dass politische Entscheidungen häufig stark durch Lobbyismus korrumpiert werden, vor allem durch die wirksame Drohung der Konzerne, Arbeitsplätze abzubauen, aber auch durch hohe Parteispenden. Zum anderen stellt die Politik bei Cyber Valley im Wesentlichen nur die Rahmenbedingungen zur Verfügung und mischt sich normalerweise kaum in inhaltliche Fragestellungen ein. Die bleibt den beteiligten Forschern überlassen.

Wo sind nun konkret bei Cyber Valley mögliche Einfallstore für Industrielobbyinteressen? Entscheidend bei Forschungsprojekten und damit für gesellschaftliche und politische Weichenstellungen ist: Wer legt die Forschungsagenda fest, wer bestimmt, worüber überhaupt geforscht werden soll? Das System bei Cyber Valley läuft so ab: Die Konzerne zahlen „in einen Innovationsfonds ein, können Themen vorschlagen – und über ein Votingsystem mitentscheiden, was auf die Agenda kommt.“⁴ Dabei ist die Stimmengewichtung laut der „Zeit“ so, dass die akademischen Partner nicht überstimmt werden können.

Nun kann man fragen: Wer kann also nicht Forschungsprojekte vorschlagen? Nun, diejenigen, die nicht in den Gremien vertreten sind: Deutsch Bahn, VVS, BUND usw. Deren Fragestellungen werden also nicht berücksichtigt. Warum eigentlich nicht? Weil sie keine 1,25 Millionen Euro haben? Das bedeutet Forschungslenkung, ist absolut undemokratisch, unterminiert unsere Demokratie und geht einen Schritt in die Plutokratie: Nur wer genügend Geld hat, darf mitbestimmen, darf Forschungsthemen bestimmen. Und die wissenschaftlichen Fragestellungen von heute bestimmen maßgeblich unsere Wirklichkeit von morgen. Zum anderen: Wissenschaftler sind freundliche, oft lebenswürdige und dankbare Menschen. Wenn ein guter Vorschlag von einem freundlichen, überzeugenden Industriepartner kommt: Warum nicht annehmen? Außerdem wäre es schon

ungünstig, wenn eines Tages die Mittel aus der Industrie fehlen würden, dann müsste doch das eine oder andere Institut auf Mitarbeiter verzichten oder gar geschlossen werden. Denn es stellt sich schon die Frage: Was ist mit den mindestens 1,25 Millionen Euro, die jeder industrielle Partner zahlen muss, wenn die Konzerne so gar nichts im Gegenzug davon haben? Sind die 1,25 Millionen reine PR-Ausgaben? Laut der „Zeit“ ist der „Deal“ folgender:

„Die Technologieriesen zeigen sich spendabel, erfahren dafür aber auch zuerst davon, wenn die Forscher Türen aufstoßen zu neuen Technologie- und Geschäftsfeldern.“⁵ Was aber, wenn die Forscher keine lukrativen Türen aufstoßen, sondern über lauter Themen forschen, die der Industrie nichts bringen? Zum Beispiel Ausbau des öffentlichen Verkehrs, Umweltschutz und Autominimierung in den Innenstädten? Werden dann die Mittel der Autokonzerne abgezogen und die Institute bekommen Finanzierungsprobleme? Als Institutsleiter mit Personalverantwortung muss man sich diese Fragen schon stellen. Möglicherweise greift dann vorseilender Gehorsam und man berücksichtigt lieber gleich vorsichtshalber die Interessen der Geldgeber, egal wie die Mehrheitsverhältnisse beim Votingssystem sind.

So kann man mit Blick auf die geldgebenden Autokonzerne davon ausgehen, dass bei Fragestellungen über künftige Verkehrsflüsse von autonom fahrenden Fahrzeugen die öffentlichen Verkehrsmittel keine große Rolle spielen dürften – wie in den USA nach der Streetcar Conspiracy. Die Forschungsthemen dürften zumindest so gewählt werden, dass sie den Interessen der Autoindustrie nicht gerade diametral entgegenstehen. Und so ist zu befürchten, dass die Konzerninteressen unmittelbar in die Fragestellungen einfließen.

Ein zweiter Kritikpunkt an Cyber Valley betrifft konkret zwei Forscher, die zu 80 Prozent für das Max Planck Institut und zu 20 Prozent für amazon arbeiten. Ist es wirklich nötig, dass Forscher des Max Planck Instituts im Rahmen von Cyber Valley unmittelbar mit einem Konzern kollaborieren, der für Steuervermeidung, Datenmissbrauch und schlechte Behandlung einfacher Mitarbeiter bekannt ist? Schadet das nicht dem Ruf der Unabhängigkeit der Max Planck Gesellschaft? Warum arbeiten die beiden Forscher nicht gleich komplett für amazon? Warum muss da der Name des renommierten MPI mit hineingezogen werden?

Drittens, zum Forschungspreis von 420.000 Euro, den amazon jährlich auslobt: Forschungsgegenstand bei solchen Projekten dürfte normalerweise nicht Kritik an amazon und seinen teilweise fragwürdigen Geschäftspraktiken sein, sondern eher konzernfreundliche, unverbindliche Projektthemen. Muss es wirklich sein, dass junge Menschen im Namen von amazon zu Projektthemen animiert werden, dass Wohlwollen gegenüber amazon bei talentierten Nachwuchswissenschaftlern erzeugt wird? Konzernwerbung gehört nicht in die Hochschulen und in die Forschung.

Ein vierter Kritikpunkt betrifft die angekündigten Stiftungsprofessuren, die von den Industriepartnern finanziert werden sollen. Wie die Erfahrung zeigt, bewerben sich normalerweise solche Kandidaten darauf (und kommen auch zum Zug), die sponsorfremde Ansichten haben. Von daher besteht die Sorge vor einseitig, wenig industriekritischer Stellenbesetzung. Wer würde sich wohl auf eine von BUND finanzierte und wer auf eine von Porsche finanzierte Stiftungsprofessur bewerben, bei der es um Verkehrsflüsse und Verkehrskonzepte geht?

Fünftens: auf der homepage von Cyber Valley finden sich keinerlei Hinweise zu Kooperationsverträgen mit den Industriepartnern. Es gibt keine Transparenz, die Verträge werden nicht offen gelegt. Die Verträge sollten dringend im Internet veröffentlicht werden, wettbewerbsrelevante Betriebsinterna können ggf. geschwärzt werden, das ist kein Grund, alle Verträge komplett zu verheimlichen.

Diese Anmerkungen sollen keinerlei Kritik an den auf der homepage von Cyber Valley aufgeführten absolut integren, ausgezeichneten und sicherlich hingebungsvoll arbeitenden Forschern des MPI oder der beteiligten Universitäten sein. Es soll auch keinerlei Zweifel an der Redlichkeit der ausgezeichneten Wissenschaftler gesät werden.

1 Vgl. zum Folgenden „Die Welt“ vom 16.12.2015 <https://www.welt.de/geschichte/article150014809/Gegen-diesen-Skandal-ist-VWs-Dieselgate-ein-Klacks.html> vgl. auch wikipedia: https://en.wikipedia.org/wiki/General_Motors_streetcar_conspiracy
2 <https://cyber-valley.de/> (abgerufen 6.2.2019)

3 Die folgende Argumentation gilt nur eingeschränkt für Bosch und ZF Friedrichshafen, weil das Stiftungen sind, deren Gewinne teilweise gesellschaftlichen Zwecken zukommen und die nicht maximale Gewinne erwirtschaften müssen

4 Die Zeit 13.9.2018 <https://www.zeit.de/2018/38/cyber-valley-kuenstliche-intelligenz-zentrum-tuebingen/komplettansicht>

5 Die Zeit 13.9.2018

**Redebeitrag vom Bündnis gegen das Cyber Valley
auf der Kundgebung “Eine Wissenschaft für die Menschen... ”
am 16. Februar 2019 auf dem Tübinger Holzmarkt.**

(es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Freundinnen und Freunde,

als genau hier vor ziemlich genau acht Monaten der Protest gegen das Cyber Valley angefangen hat, hatte wir nur eine Ahnung davon, um was für einen Skandal, um was für eine Zumutung und um was für eine Unverschämtheit es sich hier eigentlich handelt. Wir wussten um die militärische Geschichte der sogenannten “künstlichen Intelligenz”, um ihre aktuelle Anwendung in der Überwachung von KonsumentInnen weltweit und Passanten am Berliner Südkreuz und im Mannheimer Bahnhofsviertel. Wir haben gesehen, wie die Automobilindustrie die geisteswissenschaftlich geprägte Universität in einen Forschungscampus umbauen will und wir konnten uns einen Reim darauf machen, was ein internationaler Top-Standort bei der Entwicklung und Kommerzialisierung von sog. Zukunftstechnologien für den Tübinger Wohnungsmarkt bedeuten könnte. Und wir hatten das Gefühl, dass hier die falschen Prioritäten gesetzt werden. Ich persönlich empfand es auch als zutiefst beleidigend, dass die Region, die Stadt in der ich lebe und letztlich ich selbst zum Teil eines Ökosystems erklärt wurden für die Entwicklung einer Technologie, die erklärtermaßen dazu dienen soll, den nächsten Krieg zu gewinnen. Und ich freue mich, dass dieses sogenannte Ökosystem sich wehrt. Dass wir heute wieder hier sind, um uns wehren!

Liebe Freundinnen und Freunde,

schon dieser bescheidene Widerstand – der sicherlich gerade die BesetzerInnen des Kupferbaus viel Kraft gekostet hat – schon dieser bescheidene Widerstand hat entscheidende Auswirkungen gehabt. Zum Beispiel wird nun plötzlich über Ethik diskutiert, aber dazu komme ich später. Zum anderen forderten wir schon bei unserer ersten Kundgebung mehr Transparenz, eine – ich zitiere - “Offenlegung aller Pläne und Strukturen des Cyber Valley”. Seit dem ist einiges bekannt geworden und wurde diskutiert. Freilich, die unterzeichneten Verträge sind immer noch nicht öffentlich, aber wir wissen jetzt schon, dass es Nebenabsprachen gab: dass Amazon von den Cyber-Valley-Partnern ein Gelände zugesichert wurde, über dessen Verkauf allein der Tübinger Gemeinderat entscheiden kann, weil es kommunales Eigentum ist. Wir haben außerdem erfahren, dass beide MPI-Direktoren bereits jetzt und ganz offiziell auf der Gehaltsliste von Amazon stehen und dass zumindest einer von ihnen bereits Millionen-Geschäfte mit Amazon abgewickelt hat. Und uns erzählt man was von Unabhängigkeit, das ist eigentlich infam!

Liebe Freundinnen und Freunde,

man hat uns damit eines bewiesen, nämlich für wie gnadenlos dumm man uns hält. Die Pressemitteilungen zum Cyber Valley waren nie an uns, das Ökosystem gerichtet, sondern an eine Weltöffentlichkeit drittklassiger KI-Forscher*innen, die sich vom Gerede des internationalen Top-Standortes beeinflussen lassen sollten oder an ihm berauschten. Wir sollten eigentlich gar nie davon erfahren oder wenn, uns auch daran berauschen... Internationaler Top-Standort für Maschinelles Lernen zu sein ... das aber will uns nicht gelingen.

Was die angeblich führenden WissenschaftlerInnen zu sagen haben, ist in vielerlei Hinsicht interessant. Sobald sie aber für das Cyber Valley sprechen, fühlen sie sich der Wahrheit ebenso sehr verpflichtet, wie wir der Nation. Da stehen Wissenschaftler und erklären uns die Zukunft

der Welternährung, der Medizin, der Mobilität. Und alles wird durch Künstliche Intelligenz besser - und zugleich bleibt alles beim Alten. Nichts und Niemand wird verlieren: Nicht der Einzelhandel, nicht die prakär beschäftigten MieterInnen, nicht die Freiheits- und Bürgerrechte. Alles wird allen zugute kommen und die Wissenschaft ist unabhängig. Was man vier Tage in der Woche staatlich finanziert forsch, ist am fünften Tag vergessen, an dem man für Amazon arbeitet? Wer soll das bitte glauben?

Liebe Freundinnen und Freunde,

Einen ganz klaren Verlierer haben wir schon, nämlich die Glaubwürdigkeit der Wissenschaften, zumindest hier in Tübingen. Bei der durch die Kupferbaubesetzung erzwungenen Podiumsdiskussion haben der Rektor und zwei ProfessorInnen vor 600 Menschen und laufenden Kameras das Cyber Valley verteidigt, die Unabhängigkeit der Wissenschaft garantiert und die Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt negiert. Wir als Bündnis haben die gesamte Podiumsdiskussion transkribiert und wollten sie veröffentlichen – dagegen kam Einspruch vom Rektor und den Professorinnen.

Ich frage mich: Was ist das für ein Verständnis von Wissenschaft, wenn UniversitätsprofessorInnen nicht zu dem stehen können, was sie vor 600 Menschen mit wissenschaftlicher Autorität als Fakten darstellen. Was gibt das für ein Bild der Wissenschaft ab, wenn Monate lang die Kritiker*innen diffamiert werden, die eine Militarisierung der Forschung befürchten, nur um dann halblaut einzugestehen, was einfach Fakt ist: Dass Amazon für CIA und Pentagon arbeitet, dass ZF Friedrichshafen und Daimler fett im Rüstungsgeschäft aktiv sind und dass militärische Nutzung und Forschung eben doch nicht ausgeschlossen werden können.

Und was gibt es für ein Bild von Wissenschaft ab, dass aus dem Cyber Valley selbst kein Hauch von Eingeständnis kommt, dass die KritikerInnen im einen oder anderen Punkt eben doch Recht haben oder Recht haben könnten. Der Streit, die Auseinandersetzung und Debatte sind ein Wesensmerkmal von Wissenschaft, Voraussetzungen für ihren Gehalt – vom Cyber Valley werden sie als Zumutung empfunden und zurückgewiesen, teilweise mit Behauptungen, die meilenweit von der Wahrheit entfernt sind. Das ist keine Wissenschaft, das ist Industrieforschung. Die PR des Cyber Valley kopiert eins zu eins Unternehmens-PR: Leugnen und Schönreden und wenn das nicht mehr geht, Eingestehen und Schönreden, das Thema von der Öffentlichkeit in irgendwelche Gremien verlagern. Und dabei immer schön von Transparenz reden, die man in Wirklichkeit auf keinen Fall haben will.

Liebe Freundinnen und Freunde,

die ganze Auseinandersetzung offenbart neben dem Wissenschaftsverständnis der Beteiligten auch einiges über das Weltbild der Beteiligten. Wie gesagt, mit Widerstand wurde nicht gerechnet und dass der Gemeinderat querschießen könnte offenbar gar nicht bedacht – sonst hätte man auf die eine oder andere Zumutung wie die Beschäftigung der MPI-Direktoren durch Amazon vielleicht zunächst klugerweise verzichtet. Man hat nicht damit gerechnet, dass die Öffentlichkeit sich interessiert bzw. hat damit gerechnet, dass sie sich mit dem verblendet neoliberalen Geschwätz von internationaler Relevanz, Zukunftsfähigkeit und einem verbesserten Einkaufserlebnis vom heimischen PC aus einwickeln lassen würde.

Man behauptet – in dieser Pauschalität – dass man gegen Überwachung sei und verliert kein Wort dazu, dass dieselbe Landesregierung, die das Cyber Valley finanziert, ein bundesweit einzigartiges Pilotprojekt zur Intelligenten Videoüberwachung auf den Weg gebracht hat. Natürlich ist man gegen die Anwendung von KI durch Diktaturen, will aber nicht eingestehen, dass dies mit der eigenen Forschung zu tun haben könnte. Man freut sich auf die 3 Mrd. Euro,

die der Bund für die KI-Förderung angekündigt hat, ohne wahrhaben zu wollen, dass Deutschland damit – geradezu erklärtermaßen – in ein weltweites Wettrüsten einsteigen will.

In diesem Zusammenhang möchte ich kurz auf die sog. “Industriestrategie” eingehen, die Peter Altmaier vor zwölf Tagen vorgestellt hat, und die sich im Kern ebenfalls um KI dreht. Sie enthält den Plan, nach dem Vorbild des Luft- und Raumfahrtunternehmens Airbus durch staatlich geförderte und notfalls erzwungene Fusionen einen deutsch geführten, europäischen KI-Großkonzern aufzubauen. Wie die Gründung von Airbus ist dies auch rüstungspolitisch motiviert – Airbus ist das siebtgrößte Rüstungsunternehmen weltweit (ohne China) und wurde unter dem Dach des Daimler-Konzerns zusammenfusioniert. Wir sagen: Wenn die KI die Schlüsseltechnologie der zukünftigen Kriegsführung ist, dann wollen wir diese Forschung hier nicht und schon gar nicht zusammen mit Daimler, Amazon und ZF-Friedrichshafen als Nukleus des zukünftigen KI-Airbus – wie das Projekt im Wirtschaftsministerium tatsächlich vorläufig betitelt wurde.

Liebe Freundinnen und Freunde, auch aus der Informatik und anderen kybernetischen Disziplinen,

Ihr kennt Eure Helden, Turing, von Neumann und Wiener. Ihr wisst, dass sie alle dem Krieg gedient haben – auf der richtigen Seite, die es damals, einzigartig, gab. Ihr wisst auch, dass die Sammlung und automatisierte Auswertung von Daten eine Technologie ist, die über Jahrzehnte von Geheimdiensten im Kalten Krieg genutzt, gepflegt und weiterentwickelt wurde. Und ich hoffe, dass Ihr wisst, dass diese Technologien niemals im Stande sein werden, den Mensch und seine Sozialität zu erfassen. Was aber die Weltkriege, die Geheimdienste und nun der Krieg gegen den Terror mit Eurer Forschung zu tun haben, das will im Cyber Valley niemand anerkennen. International und unter den führenden WissenschaftlerInnen ist das übrigens anders. Im Cyber Valley wird auch nicht darüber gesprochen, wie gesellschaftliche Machtverhältnisse, namentlich der Kapitalismus, Technologie nutzt und v.a. formt – dabei ist genau das hier, im Cyber Valley zu beobachten.

Hier werden die Anwendungen der KI in der Landwirtschaft gepriesen und dabei verschwiegen, dass sich diese nur als weitere Industrialisierung und Monopolisierung der Landwirtschaft realisieren werden. Ähnliches gilt für die Medizin und die Pflege. Wenn sich Pflegeroboter durchsetzen sollten – eine m.M.n. düstere Vorstellung - dann wird das nichts weiter bedeuten, als dass Großkonzerne aus der Robotik und der Kommunikationsinfrastruktur zukünftig an der Pflege mitverdienen werden und noch weniger Geld für die Beschäftigten da sein wird – wie jetzt schon das Geld für manches Forschungsprojekt besser in der Pflege aufgehoben wäre, als in industrienaher Forschung. Ich jedenfalls kann mir gut vorstellen, dass man mit den über 150 Mio. Euro für das Cyber Valley in den Sozialwissenschaften durchaus Lösungen für die Pflegekrise finden könnte. Das fände ich sinnvoller, aber vermutlich würde die sogenannte Wertschöpfung weniger davon profitieren, als von einem verbesserten online-Einkaufserlebnis – das in Wirklichkeit v.a. auch ein Ernteerlebnis von Daten durch Konzerne wie Amazon ist.

Liebe Freundinnen und Freunde,

all diese Überlegungen spielen vonseiten des Cyber Valleys keine Rolle. Das eine habe nichts mit dem anderen zu tun. Lars Wehring von Capulcu nannte das auf der Podiumsdiskussion eine “rückschrittliche Ingenieursideologie” und vielleicht hat genau das hier im Ländle der Tüftler, an der Seite von Daimler ja eine gewisse Tradition. Der Tradition einer geisteswissenschaftlich geprägten Universität wie Tübingen entspricht es allerdings weniger. Doch genau dieser ingenieursideologische Zugang zeigt sich auch im Umgang mit dem Begriff Ethik. Auf das Aufkommen von Widerstand reagiert man mit dem Wort Ethik, als sei es ein Modul, das Widerstand neutralisieren, aber keineswegs ins eigene Handeln eingreifen soll.

Nun wird plötzlich behauptet, dass Ethik von Anfang an eine Rolle gespielt habe und zukünftig noch stärker eingebunden werden soll, man geht sogar soweit, die von uns angestoßene Diskussion als Alleinstellungsmerkmal des Standortes zu verkaufen. Allein: Auf der Homepage des Cyber Valley ist von Ethik immer noch keine Rede – sondern weiter von einer schnellen Kommerzialisierung - und auch bei den in Tübingen vorgetragenen Lippenbekenntnissen zur Ethik bleibt der Begriff völlig leer. Ich bin kein Ethiker, aber ich weiss, das Kinder in der Schule Ethik lernen und dass es etwas mit Moral und den möglichen Folgen des eigenen und gesellschaftlichen Handelns zu tun hat. Im Zusammenhang mit dem Cyber Valley aber gewinnt man den Eindruck, Ethik bestehe darin, Leute zu bezahlen, die am Rand stehen und weg schauen und keinen Einspruch erheben – oder die hinschauen und trotzdem alles für gut befinden. Es ist wie mit der Wissenschaft: Hier werden Begriffe beansprucht und zugleich ihres Inhaltes beraubt.

Liebe Freundinnen und Freunde,

es heißt immer wieder, wir leben in einer Zeit von Fake News und Populismus und man fragt sich: Was können wir hier dagegen tun. Vielleicht ist das, was wir hier in Tübingen tun können, uns gegen die Degenerierung von Wissenschaft und Ethik zu wenden. Vielleicht ist es auch im Kern das, was wir hier tun, wenn wir uns gegen die Industrialisierung und Verclustering der Universität wehren, hier stehen und laut rufen: keine Fake-Science, keine Fake-Ethik und kein Cyber Valley!

Concise Dictionary of Philosophy (1954⁴) :

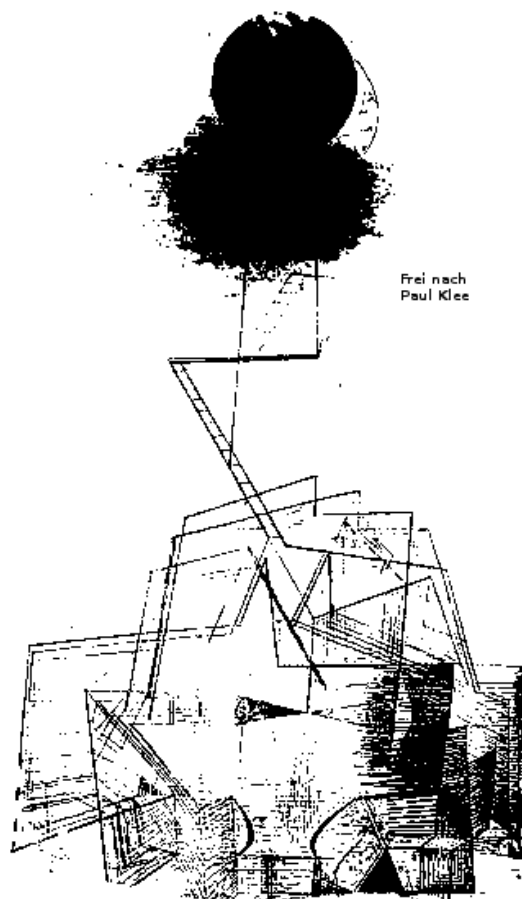
Cybernetics: a reactionary pseudo-science that appeared in the U.S.A. after World War II and also spread through other capitalist countries. Cybernetics clearly reflects one of the basic features of the bourgeois world view – its inhumanity striving to transform workers into an extension of the machine, into a tool of production, and in instrument of war. At the same time, for cybernetics an imperialistic utopia is characteristic – replacing living, thinking man, fighting for his interests, by a machine, both in industry and in war.

The investigators of a new world war use cybernetics in their dirty, practical affairs.

[zitiert nach: Benjamin Peters (2017) How not to network a nation. MIT Massachusetts, S. 31]

„Ich schätze meine Freiheit', sagt Geiger. 'Durch die Forschung am MPI-IS und an der Universität Tübingen kann ich meine Forschungsprojekte völlig eigenständig auswählen und die Richtung meiner Forschung jederzeit ändern. Das gibt mir die Möglichkeit, auch mal riskantere Projekte in Angriff zu nehmen.“

Pressemitteilung der MPI Intelligente Systeme vom 20. Juni 2018



„Neu ist jetzt, dass diese Agentur mit Wagniskapital sehr früh da reingehen kann, das heißt wir investieren ganz am Anfang in Forschungsvorhaben, von denen wir nicht wissen, ob sie zum Schluss ein Erfolg sein werden ... wir rechnen damit, dass ein Teil der Forschungsvorhaben auch scheitern wird, aber dass andere uns einen technologischen Vorsprung dann auch geben werden, den wir dringend brauchen.“

„Verteidigungsministerin“ von der Leyen zur Gründung der Agentur für Sprunginnovationen am 29.8.2018